

9. Deutsche Sprachgeschichte und Geschichte des Alltags

1. Die Entdeckung des Alltags
2. *Alltag* und Sprachgeschichte
3. Geschichte des Alltags und Sprachgeschichte
4. Literatur (in Auswahl)

1. Die Entdeckung des Alltags

Seit Mitte der 70er Jahre ist in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fächern eine „Wende [...] zum Alltag“ (Habermas 1979, 30) zu verzeichnen (vgl. Albrecht 1981, Prodoehl 1983), und zwar in der Soziologie in Anschluß an den „Symbolischen Interaktionismus“ und die Ethnomethodologie einerseits und an die „phänomenologische“ Sozialtheorie (Husserl, Schütz) andererseits (vgl. bes. Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen 1980, Schütz/Luckmann 1975, Hammerich/Klein 1978, Sprondel/Grathoff 1979); des weiteren in der Psychologie (Lehr/Thomae 1991), der Anthropologie (Thurn 1980), der Literaturwissenschaft/Erzählforschung (Ehlich 1980). Besondere Resonanz hat diese Entwicklung in der Geschichtsforschung gefunden, wo der Ansatz bes. unter methodologischen Aspekten heftig diskutiert wird (vgl. etwa Albrecht 1981, Delort 1990, Goetz 1990, Peters 1990 u. a.).

Da die Arbeiten zur Geschichte und Kulturgeschichte für die Sprachgeschichte von besonderer Bedeutung sind, seien wenigstens ein paar der einschlägigen Arbeiten hier aufgeführt:

Allgemein: Wiegelmann (1980), Bergmann/Schörken (1982), Dülmen/Schindler (1984), Ehalt (1984), Jacobbeit (1988); Ariès/Duby (1989 ff.); Lüdtke (1989); OdA (1994); zum Mittelalter: A. Borst (1973), Rosenfeld/Rosenfeld (1978), O. Borst (1983), Kühnel (1985), Goetz (1986), Jaritz (1989), Reichart (1992), Seibt (1992) sowie die Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Wien ab 1976 (vgl. unten Literaturverzeichnis), im weiteren Sinne auch Bumke (1986), Wolf (1986); zur Neuzeit u. a.: Braudel (1985), Kohler/Lutz (1987), Kuczynski (1981 f.), Richter (1974), Glaser (1994), Peukert/Reulecke (1981); van Dülmen (1990/1992/1994); speziell zur Rolle der Frau im Alltag: Ketsch (1983), Beier (1983), Ennen (1984), Opitz (1985), Frau und spätmittelalterlicher Alltag (1986); zum Alltag von Kindern und Jugendlichen: Ariès (1990), Winter (1984), Hardach-Pinke/Hardach (1978), Mitterauer (1986), Jaide (1988), Gillies (1980), Gruber (1984).

In der Sprachwissenschaft wird das Phänomen *Alltag* von jeher im Rahmen der Dialektologie implizit mitbehandelt, schließlich ist *Dialekt* vor allem ein Phänomen des Alltags. Im Rahmen der

Stilistik, später der Soziolinguistik rückt die *Alltagssprache* als Funktionalstil (Funktiolekt) des Deutschen und im Gefolge der „pragmatischen Wende“ auch die Alltagskommunikation stärker in das Forschungsinteresse (vgl. etwa Riesel 1970; Löffler 1985, bes. 107 ff.; Steger 1988; Hannappel/Melenk 1990; Mackeldey 1987; 1991 u. a.).

In der Sprachgeschichte wurde ‘Alltag’ zumeist über die Sachkultur (Stichwort ‘Wörter und Sachen’) mitbehandelt. Darüber hinausgehende Ansätze sind noch rar, bleiben meist auf die Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts beschränkt und haben bisher nicht zu einer systematischen Betrachtung des Zusammenhangs von Alltag und seiner Geschichte mit der Sprachgeschichte geführt.

2. *Alltag* und Sprachgeschichte

Die bisher nur zögerliche Einbeziehung von *Alltag* in die Sprachgeschichtsforschung hat verschiedene Gründe. Einer davon liegt in der Vagheit des Begriffs *Alltag* selbst. Neben seiner ‘alltäglichen’ unreflektierten Verwendung taucht der Alltagsbegriff zwar zunehmend theoretisch fundiert auf, wird aber selten scharf definiert, sondern erklärt sich zumeist aus seinem Gegenteil. Elias (1978, 26) führt eindrucksvoll vor, wie vielgestaltig der Alltagsbegriff auf diese Weise wird. Seine bereits 1978 nicht vollständige Liste dürfte sich in den 80er Jahren noch erheblich erweitert haben.

Trotz aller Unterschiede der verschiedenen sozialwissenschaftlichen Deutungsmuster meinen *Alltag* und *Alltäglichkeit* „einen spezifischen Modus des Verstehens und Handelns in der Wirklichkeit“ (Thiersch 1993, 17). Dieses alltägliche Handeln und Verstehen ist geprägt durch Gewohnheiten, Routinen, von bestimmten Arrangements in sozialen Gruppen. Alltag ist geprägt durch Unmittelbarkeit, Vertrautheit und Entlastung durch Typisierung und Ritualisierung; aber er ist auch geprägt durch Beharrung, durch Ausgrenzung des Unvertrauten und Verdrängung des Fremden (vgl. Kosik 1973). Nicht die großen, herausragenden Ereignisse der Geschichte, auch nicht Kriege und Katastrophen (obgleich diese zum Alltag vieler Generationen gehörten), sondern das tägliche Leben mit Haushalt, Beruf und Freizeit, mit den Grundbedürfnissen Essen/Trinken, Wohnen, Kleidung und Umwelt stehen im Vordergrund.

In welchem Verhältnis stehen ein so verstandener Alltag und seine Geschichte zur Sprachgeschichte? Das Grundproblem — und damit ein weiterer wesentlicher Grund für die Vernachlässigung des Alltags in der Sprachgeschichtsforschung — liegt in der Gegebenheit sprachhistorischer Forschung überhaupt, daß bis ins 20. Jh. hinein Sprache ausschließlich in geschriebener Form vorliegt. Handeln und Verstehen im Alltag erfolgt aber in weit überwiegendem Maße *mündlich* (Alltagsgespräch; vgl. dazu Stempel 1984). Und die Sprache der Mündlichkeit (Alltagssprache) ist bis in unser Jh. hinein für die weit überwiegende Zahl der Sprachteilhaber mehr oder weniger dialektal geprägt. Die *schriftliche* Bewältigung von Alltagssituationen ist dagegen in der Historie vergleichsweise gering vertreten: in erster Linie sind es Briefe, persönliche Aufzeichnungen, Berichte etc. Erst im 19. Jh. wird der Fluß der überlieferten Alltagsschriftlichkeit breiter (vgl. Hopf-Droste 1982; Mattheier 1986a; Cherubim/Mattheier 1989). Nur dieser kleine Ausschnitt erlaubt es überhaupt, innersprachliche Daten für eine Sprachgeschichte zu gewinnen.

Auch literarische Texte können unter Umständen herangezogen werden. Schenda (1985) zeigt am Beispiel Johann Beers *Jucundi Jucundissimi Wunderliche Lebensbeschreibung*, daß mündliche Kommunikation durchaus auch kritisch aus solchen Texten destilliert werden kann. Dies gilt besonders für pragmatische Einheiten wie Gruß oder Anrede.

Der Versuch Stegers (1984; vgl. auch unten Art. 17), *Alltag* über sog. Alltagstexte sprachgeschichtlich zu fassen und einzubinden in eine Sprachgeschichte als Textsortengeschichte, folgt einem Verständnis von *Alltag* als einem von vier Sinnbezirken (neben *Religion*, *Wissenschaft* und *Literatur*; vgl. auch Schwitalla 1976). Die Sprache eines so breit verstandenen Alltags ist damit die Normalform (Normallage) gegenüber der fachsprachlichen, poetisch-metaphorischen oder kirchlich-rituellen Sprache der drei anderen Bezirke, und Sprachgeschichte und Geschichte der Alltagssprache werden dadurch fast zu Synonymen.

Alltagssprache wird aber durch solche Texte nicht unmittelbar erfahrbar. Die mündliche Sprache des Alltags erscheint, wenn überhaupt, immer in schriftlich gebrochener Form; die schriftliche findet sich bei weitem nicht in allen Texten des Alltags. Bibel, Gesangbuch und Katechismus gehören spätestens seit der Reformation untrennbar zum Alltag, zeichnen sich aber gerade nicht durch Alltagssprache — auch nicht in einem weiteren Sinne — aus. Es ist daher hilfreich, zu-

nächst begrifflich zwischen Texten/Textsorten *aus* dem Alltag und solchen *für* den Alltag zu unterscheiden. Texte *aus* dem Alltag sind Texte, die unmittelbar zur Bewältigung praktischer Alltagssituationen entstehen und die eher ein Stück weit Alltagssprache repräsentieren (z. B. Einkaufszettel). Texte *für* den Alltag sind Texte, die im Zusammenhang mit alltäglichen Problemen entstehen, die für die Alltagspraxis gedacht sind und auch auf den Alltag einwirken; sie repräsentieren aber eine gehobene(re) Schreib- bzw. Schriftsprache (z. B. Rechtstexte, Expertentexte) und richten sich an eine breitere anonyme Leserschaft. Die Grenze zwischen beiden Typen ist durchaus fließend. So können Kochbücher aus alltagssprachlich notierten Rezepten hervorgehen. Texte *für* den Alltag können aber durchaus auch Alltagssprache als Objektsprache vermitteln (etwa Sprachreiseführer, die alltagssprachliche Redewendungen vermitteln).

Das bedeutet, daß in erster Linie die Texte *aus* dem Alltag von Interesse sind. Texte *für* den Alltag sind wegen ihrer Rückwirkung auf den Alltag und die Alltagssprache interessant. Zahlreiche Alltagsbereiche unterliegen seit dem Spätmittelalter einer zunehmenden Verschriftung. Hierzu gehören die sich seit dem Spätmittelalter allmählich entfaltenden sozialverbindenden Texte wie Weistümer, Rechtsbücher, Schöffenbücher, Ordnungen aller Art, Gesetzbücher etc. mit einem sich ebenfalls herausbildenden Expertentum: Schreiber, Kanzler, Juristen, Advokaten, Amtsmänner, in neuerer Zeit Staatsanwälte, Justitiare, Notare, Steuerberater etc. (vgl. Kroeschell 1983). Die zunehmende Verrechtlichung sozialer Beziehungen und deren Monetarisierung, Formalisierung und Vermachtung können anhand der Rechtstexte gut beschrieben werden (vgl. im weiteren Habermas 1981).

Des weiteren gehört hierher die seit dem Mittelalter stark anwachsende Flut von anleitenden Texten. Beflügelt durch den Buchdruck umfaßt dieses Schrifttum bald sämtliche Wissensgebiete. Als Expertendarstellungen haben diese alltagspraktischen Texte eine starke Rückwirkung auf den Alltag. Eine besondere Rolle kommt dabei den Texten zu, deren Rückwirkung auf die Sprache gewollt ist: Grammatiken, Briefsteller, Konversationsbüchlein, Orthographielehren und orthographische Wörterbücher, Stillehren, Rhetoriklehren.

Die Historische Soziolinguistik geht noch einen Schritt weiter als die Textsortengeschichte, indem sie versucht, eine Verbindung von Textsortengeschichte und alltäglicher Kommunikationspraxis herzustellen (vgl. Cherubim/Mattheier 1989; s. auch Radtke 1994). Das Forschungsin-

teresse konzentriert sich dabei bisher besonders auf das 19. Jh., da hier erstmals vermehrt Texte aus dem Alltag greifbar werden, die sich mit den Sozialstrukturen in Verbindung bringen lassen (vgl. einzelne Artikel in Cherubim/Mattheier 1989; Cherubim 1983; Grosse 1986; Mattheier 1986a). Der Zugang folgt hier bisher jedoch sehr stark dem Impetus einer 'Sprachgeschichte von unten', einer 'Sprachgeschichte des kleinen Mannes' (vgl. Ehalt 1984; Schikorsky 1989) und seiner Auseinandersetzung mit der Obrigkeit. Auch das ist ein Teil des Alltags, aber *Alltag* bezeichnet nicht die Lebenswelt nur der Massen bzw. der Mehrheit (vgl. Ehlich 1980, 16), sondern die Lebenswelt aller (s. auch Stempel 1984, 152). Der Vorzug dieser Sichtweise liegt vielmehr darin, daß sich über den *Alltag* neben den (scheinbar) großen Lenkern der Sprachgeschichte auch die 'normalen' Sprachteilhaber näher fassen lassen.

Eine konsequente Ausdehnung dieses soziolinguistischen Ansatzes von den direkten und unmittelbaren (face-to-face) Alltagsstrukturen auch auf die indirekten und mittelbaren schließt sich mühelos an die Theorie der sozialen Strukturen der alltäglichen Lebenswelt an, wie sie von Schütz/Luckmann (1975) skizziert wird. Die Sozialstruktur bezieht sich nicht nur auf in einer direkten Wir-Beziehung unmittelbar erfahrbare *Mitmenschen* („gemeinsamer Ausschnitt des lebensweltlichen Raums und der Weltzeit“; Schütz/Luckmann 1975, 75 f.), sondern auch auf *Zeitgenossen*, mit denen keine aktuelle Wir-Beziehung besteht, „aber deren Leben in der gleichen gegenwärtigen Spanne der Weltzeit abläuft wie das meinige“ (a. a. O., 81). Mitmenschen können durch räumliche Distanz den Status von Zeitgenossen einnehmen, Zeitgenossen können aus der Anonymität in Wir-Beziehungen treten. Der hierarchisch gestuften Lebenswelt zwischen engster Wir-Beziehung (Paar, Familie, Freundeskreis) und anonymer Ihr-Beziehung entspricht ein sprachliches Verhalten, das sich dem Grad an Anonymität bzw. dem gemeinsamen Wissens- und Erfahrungsvorrat anpassen muß.

Eine solche Ausdehnung auf die mittelbaren sozialen Konstellationen und die mittelbare Kommunikation (vgl. auch die diesbezüglichen Anregungen Stegers 1984, 200) kommt auch dem Paradigmenwechsel in der jüngsten Kultur- und Gesellschaftsgeschichtsschreibung entgegen, die Fragestellungen zu Mobilität, Sprache, literarischer Öffentlichkeit, Interaktionsweisen in den Mittelpunkt stellt und sich so kommunikations- und sprachwissenschaftlichen Fragestellungen nähert (vgl. etwa Bosl 1972; Glaser/Werner 1990; Heimann 1992). So kann es durchaus auch als eine der Aufgaben der Sprachge-

schichtsforschung angesehen werden, die alltäglichen Kommunikationsnetze, ihre Entstehung, Veränderung und Frequentierung und deren grundsätzliche Bedeutung für die Entwicklung der Sprache aufzuzeigen, ohne den direkten Einfluß auf die Sprache in jedem einzelnen Fall immer beweisen und beziffern zu können.

Die Geschichte der alltäglichen Kommunikation, ihrer Netzwerke und der aus ihr erwachsenden und für sie bestimmten Texte/Textsorten und deren Sprache kann damit als ein nicht geringer Teil der Sprachgeschichte gelten. Wesentliche Größen dieses Netzwerkes sind die *Sozialhandlungsbereiche* (Kommunikationsbereiche): Familie/Haushalt, Nachbarschaft/Freundeskreis, Ausbildung/Beruf, Freizeit, Institutionen (vgl. auch Mattheier 1989); die *Sozialhandlungsräume* (Kommunikationsräume): Haus, Hof, Kloster, Dorf, Stadt, Stadtumland, Verkehrsraum; die *Kommunikationszentren*: Eß-/Wohnraum, Markt, Gasthaus, Schule, Arbeitsstätte, etc. und die *Kommunikationsgelegenheiten*: Mahlzeiten, Einkauf, Spiel, Arbeit etc.

3. Geschichte des Alltags und Sprachgeschichte

3.1. Direkte Alltagskommunikation / Alltagsgespräch

3.1.1. Familie / Haushalt / Nachbarschaft / Freundeskreis

Der primäre Kommunikationsbereich innerhalb der alltäglichen Lebenswelt ist die Familie. *Familie* unterliegt nicht nur dem historischen Wandel, sondern ist immer auch ein heterogenes Gebilde, abhängig von der soziokulturellen Position (vgl. etwa Bosl 1975; Bulst/Goy/Hook 1981; Rosenbaum 1982; Reif 1982; Haverkamp 1984; Goetz 1986, 34 ff.; Weber-Kellermann 1987). Kommunikationsgeschichtlich ist es wichtig, die vorindustrielle bäuerlich-kleinhandwerkliche Familie, die durch die Einheit von Produktion und Haushalt gekennzeichnet ist (Sozialform des „ganzen Hauses“), von Formen mit Trennung von Berufs- und Wohnort zu unterscheiden. In Familien mit Einheit von Produktion und Haushalt (Bauern und deren Gesinde, Handwerker mit Lehrlingen und Gesellen, sowie im Übergang zur Industrialisierung auch Heimarbeiter und Familien von Hausindustriellen) gibt es weit mehr Möglichkeiten gemeinsamer Kommunikation bei der Arbeit und in der Freizeit, wobei es in dieser Sozialform ohnehin keine scharfe Grenze zwischen Produktion und Freizeit gibt.

Eine Sonderform bildet die adlige Familie, die in der Regel nicht selbst produziert, deren Familienleben vielmehr durch Sicherung ihrer ökonomischen und politischen Herrschaft bestimmt ist. Dem Adel ist es möglich, mehr freie Zeit in Geselligkeit zu verbringen (vgl. Buck 1981; Elias 1983).

Eine Sonderform des Zusammenlebens und gemeinsamen Kommunizierens stellen auch die weltlichen und geistlichen Orden dar, sofern sie nicht ohnehin dem Schweigegebot unterliegen oder eine nonverbale Kommunikation praktizieren wie etwa die Trappisten (vgl. Bühler 1923; Bosl 1981/82, Goetz 1986, 87 ff.).

Im 19. Jahrhundert ändert sich die Familienstruktur im Zuge der Industrialisierung für große Teile der Bevölkerung. Die Trennung von Arbeits- und Wohnplatz mit scharfer Trennung von Produktion und Freizeit, die zuvor den Alltag nur kleiner Teile der Bevölkerung bestimmte (vor allem der bürgerlichen Familien), wird nun zum Normalfall (vgl. u. a. Reulecke/Weber 1978). Auch Kinder werden nach Durchsetzung der Schulpflicht und der Schaffung von Kindertageseinrichtungen für einen Teil des Tages aus der Familie heraus in andere Bezugsgruppen eingebunden.

Für die neue Unterschicht entwickelt sich das Verhältnis von Arbeit und Freizeit zunächst ungünstig: die durchschnittliche Arbeitszeit der Lohnarbeiter betrug um die Mitte des 19. Jhs. (in vielen Betrieben bis in die 90er Jahre) einschließlich der Pausen 13 Stunden. Die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden pro Jahr lag um 1850 bei 3920 (zum Vergleich: 1981 bei 1650); der Jahresurlaub vor 1910 betrug durchschnittlich 5 Tage. Die 'Freizeit', von der noch die Wegzeiten abgezogen werden müssen, diente zur reinen Reproduktion der Arbeitskraft (vgl. Jaide 1988, bes. 131 f.; Lüdtke 1982).

Damit ist die Möglichkeit familiärer Kommunikation auf ein Minimum reduziert. Nicht nur die Arbeit, auch das Freizeitverhalten ist schichtabhängig (vgl. Huck 1982). Während bürgerliche und adlige Familien zunehmend Teile der Freizeit einer (ritualisierten) Geselligkeit widmen (private Geselligkeit, Salons, in Casino-Gesellschaften, Clubs, Kränzchen etc.), ist die echte Freizeit der Industriearbeiter zunächst nur auf den Sonntag begrenzt. Erst durch die Einführung der 48-Stunden-Woche durch den Rat der Volksbeauftragten 1918 und deren Durchsetzung in der Weimarer Republik entsteht die Freizeit im modernen Sinne.

Für alle Schichten dürfte jedoch das gemeinsame Essen eine zentrale Kommunikationsgelegenheit innerhalb der Familie bilden, dessen For-

men und kommunikative Möglichkeiten bisher kaum erarbeitet sind (vgl. in einem etwas anderen Zusammenhang etwa Althoff 1987; bezogen auf das gemeinsame Trinken: Matter 1987; Moulin 1989; des weiteren Mattheier 1993; zur Gegenwartssprache s. Keppler 1994).

Zu Aspekten des Familienalltags s. auch Andritzky (1992); Benker (1984); Niethammer (1979); Elias (1983); Schultz (1879/1965); Teuteberg/Wischermann (1985); OdA, 131 ff.; 142 ff.; 150 ff.; Arnold (1985); Goetz (1986, 165 ff.); Vierhaus (1986); Bumke (1986); Becher (1990); Ehlert (1991); Weber-Kellermann (1991). Zur Kommunikation in der Familie der Gegenwart s. Mertens (1983, mit weiterer Literatur).

Die direkte familiäre bzw. nachbarschaftliche Alltagskommunikation ist eine Domäne der Mündlichkeit und somit historisch kaum faßbar. Doch existiert eine bisher kaum überschaubare Zahl von privaten Aufzeichnungen.

Dieses private Alltagsschrifttum (family papers) ist bisher nur in kleinen Teilen überhaupt erfaßt. Welches riesige Reservoir hier für die Erforschung der Alltagssprache noch besteht, zeigen die zwischen 200 und 300 festgestellten Hausarchive alleine im Emsland/Artland. Solche Aufzeichnungen sind zuerst aus dem Übergangszeitraum vom Mittelalter zur Frühneuzeit belegt. Seit dem Ende des 14. Jhs. sind Haushaltsrechnungen von Patrizierfamilien wie dem Kölner Hermann von Goch, den Nürnbergern Tucher und Behaim überliefert (vgl. Dirlmeyer 1990). Hierzu gehören im weiteren Sinne auch die kaufmännischen Konten- und Handelsbücher, die in größerer Zahl seit dem 17. Jh. vorliegen. Privatbriefe zwischen Familienmitgliedern sind ebenfalls seit dem Spätmittelalter belegt (vgl. dazu unten 3.2.). Tagebücher und persönliche Aufzeichnungen finden sich oft im Gefolge einschneidender Ereignisse wie Kriege oder längere Reisen (Kriegstagebücher, Veteranenberichte, Selbstbiographien etc.). Mit der Zunahme der Schreibfähigkeit finden sich solche Aufzeichnungen auch im ländlichen Raum und seit dem 19. Jh. auch in Arbeiterfamilien. Es handelt sich um Anschreibebücher, -kalender, Gedächtnisbücher, Notizen, Autobiographien, Familienbücher und Tagebücher im weitesten Sinne (vgl. Hopf-Droste, 1982; Ottenjann/Wiegelmann 1982; Mattheier 1986a/b; Schikorsky 1989; Grosse 1989; Maas 1995; Gessinger 1980). Wichtige Textsorten für den Alltag in Familie und Haushalt sind Kalender, Prognostiken, Bauernpraktiken; eine besondere Rolle spielt dabei die sog. Hausväterliteratur (vgl. v. Polenz 1994, bes. 379 ff.).

Den nächstgrößeren Kommunikationsradius bildet die sog. Nachbarschaft einerseits und der Freundeskreis andererseits. Der Begriff der Nachbarschaft ist äußerst vage. *Nachbar* kann die gesamte übrige Einwohnerschaft eines kleinen Dorfes oder einer Kleinstadt, in größeren Städten die Bewohner eines Viertels, einer Straße oder eines großen Mietshauses umfassen.

Gemeint ist ein eher unscharf gefaßter Personenkreis, mit dem aufgrund des Wohnplatzes (in Ergänzung oder im Gegensatz zum Arbeitsplatz) ein intensiverer alltäglicher Umgang möglich ist. Kommunikationsgelegenheiten können die gemeinsame Arbeit sein (etwa bei der Ernte, beim Hausbau etc.), zufällige Treffen beim Einkauf im Laden (OdA, 60 ff.), auf der Straße, am Gartenzaun, gemeinsame Freizeitaktivitäten, die besonders im Freundeskreis eine zentrale Rolle spielen.

3.1.2. Arbeit, Beruf und Ausbildung

Im bäuerlichen und handwerklichen Familienbetrieb mit Einheit von Wohn- und Arbeitsplatz stimmen die Sozialkontakte im privaten und beruflichen Bereich weitgehend überein. Anders im Bauhandwerk und in den Kontoren (OdA, 51 ff.), Kanzleien (OdA, 161), im Transportgewerbe, im Bergbau (OdA, 21), in sog. Unternehmerwerkstätten und Manufakturen (vgl. u. a. van der Ven 1972; Eggebrecht/Fleming 1980; Stahleder 1972; Elkar 1983; Braunstein 1992; Werner 1970; Leighton 1972; Westermann 1984; Berings 1992). In diesen Sparten besteht bereits eine Kommunikationsstruktur, wie sie im Industriezeitalter zum Berufsalltag des weit überwiegenden Teiles der Bevölkerung gehört (vgl. Langewiesche/Schönhoven 1981; Ruppert 1983; 1986). Auf die grundlegende Änderung der Sozialkommunikation im Rahmen der Industrialisierung wurde oben bereits hingewiesen. Zum Verhältnis von Sprache und Industrialisierung s. Kettmann (1980; 1981); verschiedene Beiträge in Cherubim/Mattheier (1989); Grosse (1986); Mattheier (1986a/b; 1987).

Mattheier (1989, 101 f.) unterscheidet drei Arten von Gruppenkontakten im Industriebetrieb des 19. Jhs.: Kontakt zwischen gleichrangigen Kollegen, Kontakt mit dem direkten Vorgesetzten und Kontakt mit dem höheren Vorgesetzten (Chef). Im Dienstleistungsgewerbe kommt ein vierter Kontakt hinzu, der überwiegend sprachlich abläuft: das Kunden-, Mandanten- bzw. Klientengespräch mit mündlichen Textsorten wie 'Beratung', 'Befragung' etc. Die Kommunikation mit gleichrangigen Kollegen hängt vom jeweiligen Beruf und der Arbeitsorganisation im Betrieb ab (informelle Ausbildung, Pausen etc.). Die Kommunikation mit dem höheren Vorgesetzten findet (auch) schriftlich statt. Schriftliche Texte der innerbetrieblichen Kommunikation sind vor allem — sofern sie nicht auf den innerbetrieblichen Ablauf bezogen sind — schriftliche Eingaben (Bitten, Beschwerden, Vorschläge etc.). Neben der eigentlichen Arbeit gibt es bereits seit dem Spätmittelalter immer auch eine arbeitsbezogene Sozialkommunikation, die auf die innerbetriebliche Solidarität der Arbeitnehmer zur Durchsetzung spezifischer Arbeitnehmerinteressen gerichtet ist, die sich zur in-

nerstädtischen, später zur überregionalen Solidarität ausweiten kann und die in Gewerkschaften, Gesellenverbänden, Gesellengilden etc. ihren institutionellen Rahmen findet (vgl. etwa Schanz 1877; Reininghaus 1981; Elkar 1983; Mattheier 1989, 102). Hier werden Textsorten wie Flugblatt, (publizierte) Protestreden, (protokollierte) Verhandlungsgespräche etc. greifbar.

3.1.3. Kommunikationszentren in Dorf und Stadt

Die Kommunikationsmöglichkeiten im Dorf oder in der Stadt liegen überwiegend, aber nicht ausschließlich, im Bereich der Freizeit.

Kommunikationszentren sind neben dem Marktplatz und anderen öffentlichen Plätzen alle Warte-Räume wie Läden (OdA, 60 ff.), das Backhaus von Backgemeinschaften, Brunnen (OdA, 119 ff.), die Mühle (OdA 35 ff.), an Sommerabenden die Schmiede, in jüngerer Zeit auch Friseur, Arzt, Verwaltung etc.; weiterhin Stätten gemeinsamer Beschäftigung wie der Waschplatz, die Almende etc., Orte gemeinschaftlichen Aufenthaltes wie Gasthäuser (vgl. etwa Potthoff/Kossenhaschen 1933), Trinkstuben, Badehäuser, Vereinshäuser, seit dem 17. Jh. die Cafés (das erste deutsche 1677 in Hamburg), im 19. Jh. die Kneipen, Trinkhallen, Sportplätze etc. sowie Orte längeren gemeinschaftlichen Aufenthaltes wie Gefängnis (OdA, 250 ff.), Wohn-, Alters-, Jugendheim, Sanatorium, Spital, Krankenhaus (OdA, 260 ff.), Kaserne (OdA, 227) etc. Nur wenige dieser Zentren lassen sich auch in ihrer sprachhistorischen Dimension fassen. Kommerzielle Gasthäuser (Peyer 1983; 1987; Potthoff/Kossenhaschen 1933) dienen seit dem Spätmittelalter „auch zum Abschluß von Geschäften, als Vergnügungsstätten und als Versammlungsorte für die Bevölkerung der Umgebung“ (Ohler 1991, 130). Einen guten Eindruck über den „Treffpunkt Badestube“ vermittelt die Beschreibung des Badewesens (in Baden im Aargau) durch den Italiener Poggio di Guccio Bracciolini (1417) (vgl. Irsigler/Lassotta 1993, 97 ff.). Schlieben-Lange (1983, 83) stellt besonders das Café als „Institution der Mündlichkeit“ mit einer Mischung aus „Börse, Umschlagplatz von Neuigkeiten und literarischer Veranstaltung“ heraus (vgl. dazu auch Schivelbusch 1980; Heise 1987; OdA, 111 ff.).

Die Jugend sucht sich von jeher eigene Kommunikationsräume. Die dörflichen und städtischen Spinnstuben (Lichtbuden, Rockenstuben, Kuchelstuben) als Treffpunkte der älteren unverheirateten Jugend werden in dieser Funktion faßbar seit der Frühneuzeit. Sie haben bis ins 19. Jh., auf dem Lande bis in das 20. Jh. eine wichtige soziale Funktion. Die Arbeit an Spinn- und Webstühlen spielt dabei eine nachgeordnete Rolle; die Spinnstube dient in erster Linie dem gemeinsamen Essen, Tanzen, Singen, Erzählen und durchaus auch sexueller Betätigung (vgl. Medick 1982).

Im Industriezeitalter entstehen neue Formen. Neben den Cafés, Gaststätten und Clubs entste-

hen die Eckkneipe (Dröge/Krämer-Badoni 1986) und bes. in Industriegebieten mit hohem Anteil an Nachtschichten wie im Bergbau Einrichtungen, die der Spät- bzw. Nachtschicht Rechnung tragen, wie die sog. Schnapskasinos, die nach der Sperrstunde den Bergleuten noch Gelegenheit zum Abkühlen, Trocknen und zum Trinken gaben. Neben den Wirtshäusern sind diese Schnapskasinos „Stätten geselliger Kommunikation und politischer Diskussion“ (Thole 1989, 139). 1894 gab es im Ruhrgebiet 110 solcher Einrichtungen mit über 16 000 meist jüngeren Mitgliedern. Seit der Weimarer Zeit unterliegen Kommunikationszentren für Jugendliche einer zunehmenden Institutionalisierung: es entstehen kirchliche und städtische Jugendtreffs. Daneben etabliert sich besonders seit den 50er Jahren eine Jugendkultur mit eigenen Kommunikationszentren: Diskotheken, Spielhallen etc.

Bis ins 19. Jh. hinein stellen die Städte wie die Dörfer einen mehr oder weniger überschaubaren Raum dar. Im Industriezeitalter brechen die vielfach noch ummauerten Städte auf. Die Eisenbahn und neue Industrieanlagen verändern das Stadtbild (allgemein s. Reulecke 1978; 1985; Teuteberg 1983). Der Sog der Industrieanlagen führt zur Landflucht, die die Städte schnell anwachsen läßt. Städte werden zu großregionalen, nationalen und in manchen Fällen zu internationalen Schmelztiegeln. Damit verändert sich auch der Alltag großer Teile der Bevölkerung (am Ende des 19. Jhs. leben nur noch 17 von 67 Mio. Deutschen direkt von der Landwirtschaft).

Besonders deutlich wird die explosionsartige Zunahme der Bevölkerung in Berlin (1815: 197 000; 1870: 800 000; 1905: 3 Mio. Einwohner). Mit einer Behausungsziffer von 70 Personen pro Wohnhaus gilt Berlin um die Jahrhundertwende als die am dichtesten bevölkerte Stadt in Europa. Noch extremer verläuft die Entwicklung in einigen Kleinstädten des Ruhrgebietes. In Hamborn z. B. wächst die Bevölkerung zwischen 1890 und 1910 von 5000 auf über 100 000.

Einen wichtigen Modernisierungsschritt stellt die Beleuchtung der Städte dar (Schivelbusch 1983). Vereinzelt zunächst werden die Städte um die Mitte des 19. Jhs. mit einer Gasbeleuchtung versehen, dann mit elektrischem Licht, das die Städte bei Nacht zu einem Faszinosum werden läßt. Die Illumination der Städte, die den Tag erheblich verlängert und erst ein Nacht-Leben ermöglicht, verändert auch den Alltag der Städte.

Eng mit der Entwicklung der modernen Stadt verbunden ist eine Textsorte, die zuvor nur ein Randdasein in Zeitungen und Zeitschriften geführt hat und im 19. Jh. in das Stadtbild drängt —

der Werbetext (mit oder ohne Bild) auf Wänden, Litfaßsäulen, in Schaufenstern, allgegenwärtig und unübersehbar.

Eine weitere, noch tiefergreifende Veränderung erfährt die Stadt seit den 1950er Jahren. Mit der Massen-Automobilisierung und der damit verbundenen Stadtumlandzersiedlung verändern die Städte nicht nur weiter ihre Struktur durch ein vergrößertes Weichbild (Tankstellen, Autowerkstätten, Supermärkte etc.), sondern die Innenstädte stellen heute nur noch einen temporären Kommunikationsraum dar (tagsüber während der Geschäfts- und Bürozeiten und abends als Feierabendtreff).

Die germanistische Sprachwissenschaft hat in den letzten Jahren mit dem Arbeitskreis 'Historische Stadtsprachenforschung' einen Forschungsschwerpunkt etabliert (vgl. Maas/Mattheier 1987). Dabei geht es um die vielfältigen Schichtungs- und Übersichtungsprozesse in Städten mit eigener Schrifttradition und um die innerstädtischen Modernisierungsprozesse in der Frühneuzeit.

Zum Alltag und zur Kommunikation in Dorf und Stadt s. u. a. Bosl (1966); Donat (1980); Brüggemann/Riehle (1986); Weber-Kellermann (1987; 1988); Amman (1948); Maschke/Sydow (1977); Ennen (1979); Mitterauer (1980); Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters (1980); Maschke (1980); Fleckenstein/Stackmann (1980); Endres (1982); Moeller/Patze/Stackmann (1983); Steuer (1984); Benevolo (1984); Haase (1978); Rüthing (1986); Pleticha (1985); Engel (1993). Zur Rolle der Stadt in der neueren deutschen Sprachgeschichte s. Art. 168—172.

3.1.4. Kommunikation im Verkehrs- und Wirtschaftsraum

Einen weiteren Kommunikationsradius stellen das Einzugs- bzw. Ausstrahlungsgebiet eines Klosters, eines Hofes oder einer Stadt dar. In diesem von der sprachhistorischen Forschung noch wenig beachteten Bereich können Methoden der Kulturraumforschung und der modernen Dialektologie nutzbar gemacht werden. Eine besondere Rolle kommt der bisher in diesem Zusammenhang ebenfalls kaum beachteten Zentralitätsforschung zu (vgl. etwa Schöller 1972; Irsigler 1987).

Klöster haben seit dem Frühmittelalter bis z. T. weit in die Frühneuzeit hinein „eine besondere Funktion im Verkehrs-, Herbergs- und Nachrichtenwesen“ (Bosl 1972, 44). Haubrichs (1979) hat am Beispiel der Abtei Prüm in der Eifel (9.—11. Jh.) die kulturellen und kultischen Bindungen eines Klosters, die immer auch kommunikative Verbindungen darstellen, aufgezeigt: Fernbesitzungen, verbrüdete Klöster, literari-

sche Beziehungen, Handschriftenschübe, persönliche Beziehungen der Mönche, Klöster, mit denen nekrologische Notizen getauscht wurden, Reliquienimport und -export, Verbindungen mit Heiligenkultorten.

Für Höfe und Städte gilt ein solches Beziehungsnetzwerk seit dem Hoch- und Spätmittelalter in noch weit stärkerem Maße. Sie bilden als Residenzen, Kirch- und Gewerbezentren politische, wirtschaftliche und geistige Mittelpunkte (vgl. Schöller 1972).

Die Kommunikation im Verkehrsraum findet durch Pendlertum und Reisen direkt statt, reicht aber aufgrund der größeren Distanzen bereits hinüber zur Fernkommunikation (vgl. 3.2.).

3.1.5. Unterwegssein

Reisen gehört zum gesellschaftlichen Alltag. Durch Reisen werden latent bestehende Kommunikationsnetze und -kontakte aktiviert, neue aufgebaut (vgl. Bosl 1972; Moraw 1985; Ohler 1991; Müller 1992). Für große Gruppen der Gesellschaft bestimmt das Unterwegssein den Alltag:

Hierzu gehören die Fahrenden, Nichtseßhaften, die Ausgestoßenen und Vogelfreien, Zigeuner, Wunderschauspieler, ambulante Händler, Kriminelle (vgl. Graus in: Moraw 1985, 93 ff.; Hampe 1902). Andere sind häufig aus beruflichen Gründen unterwegs: im Mittelalter der gesamte Hofstaat, Boten, Fernkaufleute, Händler, Vertreter, Transporteure, Seeleute und Schiffer auf Binnengewässern, Soldaten, Wanderprediger etc. Wieder andere sind nur gelegentlich oder während einer bestimmten Lebensphase unterwegs: Pilger/Wallfahrer (vgl. Schmutge in: Moraw 1985, 17 ff.), Kreuzfahrer, Studenten (vgl. Miethke in: Moraw 1985, 49 ff.), Handwerksgesellen (vgl. Schulz in: Moraw 1985, 71 ff.), Entdeckungs- und Forschungsreisende, Abenteurer, Flüchtlinge und Asylsuchende, Bildungsreisende und Touristen (vgl. Moraw 1985; Ohler 1991; Bausinger/Beyrer/Korff 1991; Knefelkamp 1992; Wallfahrt und Alltag 1992).

Zu den vielfältigen Kommunikationsräumen am Ziel kommen die Kommunikationsgelegenheiten während der Reisen: in der Postkutsche, im Zug, in Gasträumen von Klöstern, in Spitälern, Herbergen, Gasthäusern, seit dem 18. Jh. in Hotels und Restaurants. Kommunikationsgelegenheiten sind der gemeinsame Weg, Essen und Trinken, das Warten in den Wartestationen der Post sowie das Aufwärmen in den Wärmeräumen (vgl. Ohler 1991, 106 ff.; Peyer 1983; 1987).

Mit der Einführung von in beiden Richtungen verkehrenden Wagen (Postkutschen) um die Mitte des 17. Jahrhunderts zur Beförderung größerer und schwererer Sendungen ergibt sich eine

neue Reisemöglichkeit für Personen (erste Kurse Memel-Danzig, Königsberg-Warschau, Berlin-Kleve, Leipzig-Hamburg) (vgl. u. a. Beyrer 1985). Diese ist jedoch kostspielig; so beträgt der Fahrpreis von Berlin nach Aachen z. B. noch um 1850 mehr als ein Halbjahresverdienst einer Heimarbeiterin (vgl. Leclerc 1989).

Mit der Eröffnung der Ludwigs-Eisenbahn am 7. 12. 1835 zwischen Nürnberg und Fürth beginnt auch in kommunikationsgeschichtlicher Sicht ein neues Zeitalter.

Die Eisenbahn ist nicht nur die Wegbereiterin der Industrialisierung, sondern bedeutet auch für den Einzelnen eine neue, bisher nicht vorstellbare Art der horizontalen Mobilität (zur Eisenbahngeschichte s. Schadendorf 1965; Barret 1979; Schivelbusch 1977). Bereits der Bau der Eisenbahn brachte zigtausende von Menschen aus den unterschiedlichen Landesteilen zusammen (vgl. Glaser 1994, 25 f.). Die Eisenbahn selbst wurde in Deutschland mit Hochdruck zu einer neuen Infrastruktur ausgebaut: 1845 war das Streckennetz bereits 2200 km lang, 1850 7500 km, um die Jahrhundertwende bereits über 50 000 und 1917 65 000 km. Neben den Vollbahnen spielten auch die regionalen Kleinbahnen eine beachtliche Rolle für die Mobilität; 1909 lag Deutschland mit einem Streckennetz von 7565 km in Europa (hinter Ungarn) an zweiter Stelle (Grube/Richter 1979, 274 ff.). Die Beförderungszahlen nehmen bes. gegen Ende des Jahrhunderts sprunghaft zu. So wurde der Personenverkehr in Dresden in nur 10 Jahren (1883—1893) verdoppelt (auf 4,6 Mio.).

Mit den Eisenbahnen verändern sich auch die Städte. Ein neuer zentraler Kommunikationsraum entsteht: der Bahnhof mit Gaststätten, der Bahnhofplatz und die Bahnhofstraße mit Hotels, Läden und Gaststätten.

Der Eisenbahn voraus ging bereits die Erfindung des Velocipeds 1816, der erste Schritt zum modernen Individualverkehr und eine Möglichkeit rascher individueller Fortbewegung auch für ärmere Bevölkerungsschichten, die sich kein Reitpferd leisten konnten.

Nur eine Generation später erfolgt der nächste Schub — die Erfindung des Gasmotors und des Automobils 1886, des Motorrads 1885, des Motorboots 1888 und des motorbetriebenen Flugzeugs 1905 (vgl. Eckermann 1981; Frankenberg/Matteucci 1973). Im Jahre 1914 sind in Deutschland bereits über 76 000 auto-mobile Fahrzeuge gemeldet, 1939 über 1,4 Mio. PKW und über 1,7 Mio. Krafträder. Nach dem Krieg wird die Millionengrenze bei den PKW im Jahre 1953 wieder überschritten. Jetzt setzt die Massenmotorisierung in der Bundesrepublik ein: 1970 über

13 Mio. PKW, 1985 über 25 Mio. PKW und 1990 über 33 Mio. PKW.

Eine wesentliche Voraussetzung der Massensmobilität ist die Qualität der Verkehrswege (vgl. Lay 1994). Die Straßen des Mittelalters bis in die Neuzeit waren schmal, uneben, löchrig oder schlammig. Zwar befestigte man bereits im 18. Jahrhundert die Wege durch Kalksteine (*Chaussee* < *via calciata*), doch erst mit der Erfindung des Schotterbelags durch John London McAdam 1816 (Makadamstraßen) verbesserte sich das Straßenwesen in Mitteleuropa deutlich. Weitere Schritte zum modernen Verkehrswesen stellen die Erfindung des Asphalts in den USA (1882 wird die erste Straße in Berlin asphaltiert) und die in den 30er Jahren zuerst in Deutschland in großem Stil ausgebaute vierspurige Straße mit voneinander getrennten Richtungsspuren (Autobahn) dar.

Auch die Wasserwege werden durch Regulierung, Begradigung und Verbindung durch Kanäle zunehmend zu einem hochfrequenten Wegenetz ausgebaut.

Der moderne Straßenbau und die zunehmende Automotorisierung bringen nicht nur immer mehr Menschen in immer größeren Entfernungen zusammen, sondern führen auch zu einer weiteren räumlichen Trennung von Arbeits- und Wohnplatz. Das Unterwegssein — aus welchen Gründen auch immer — bedingt oder fördert eine ganze Palette von Textsorten.

Zunächst einmal die Wegezeichen: Ortsschilder, Straßenschilder, Verkehrszeichen. Bereits in ahd. Zeit existieren Übersetzungshilfen für den Kontakt zwischen Romania und Germania: Die sog. Kasseler und Pariser Gespräche enthalten alltagssprachliche Wendungen (vgl. Haubrichs/Pfister 1990; auch Löffler 1985, 207 f.). Dies setzt sich fort mit Vokabel- bzw. Gesprächsbüchern seit dem 15. Jahrhundert (wie etwa die lat.-ital.-tschech.-dt. Phrasensammlung des Johannes von Mosbach aus dem 15. Jh., das ital.-dt. Sprachbuch Meister Jörgs von 1424 oder der ital., griech., türk., dt. sog. *Vocabulario nuovo* [...], Venedig 1571). Diese Textsorte, die bis in unsere Gegenwart immer mehr anschwillt, ist noch nicht komplett erfaßt und gesichtet. Das Reisen erleichtern sollen Straßenkarten und -führer, zunächst in Form von einfachen Itineraren (wie etwa die Nürnberger Itinerarrolle von etwa 1520) und in Form von Routenhandbüchern (beginnend mit Jörg Gails 'Raißbüchlein', vgl. Krüger 1974).

Daneben etabliert sich die anleitende Literatur zunächst in Form von Pilgerführern, dann allgemein als 'Reiseführer', die seit dem 16. Jh. in Gestalt der Apodemik (erstmalig so genannt bei: Theodor Zwinger, *Methodus apodemica* 1577) eine besondere Form hervorbrachte: Anweisungen zum richtigen Verhalten und Beobachten auf

Reisen, wie auch das Reflektieren von Reisen (vgl. Stagl 1983). Neben der Anleitung steht die Information (und Unterhaltung) ex post: Reisebericht, -beschreibung, -schilderung (vgl. Lep-szy 1952; H. Opitz 1981; Krasnobaev/Robel/Zeman 1980; Maczak 1982; Brenner 1989; Friedrich 1972).

Eine wichtige, bisher wenig beachtete Textsorte stellen die (Reise-)Pässe dar. Sie bilden eine Fundgrube für die historische Namen- und Fachsprachenforschung (Berufsbezeichnungen).

3.2. Indirekte Kommunikation / Mediengeschichte

Die Fernkommunikation erfolgt bis zur Technisierung der Kommunikation im 19. Jahrhundert über einen Mittler (Gesandter, Botschafter, Bote, Post), der eine Nachricht mündlich oder schriftlich überbringt. Grundlage eines solchen Systems ist das mittelalterliche Botenwesen (vgl. Kießkalt 1935; Lauffer 1954; Szabó 1983; Ger-teis 1989; Schneidmüller 1989; Heimann 1992). Im frühen und hohen Mittelalter herrscht die fallweise, institutionell gesonderte Nachrichtenübermittlung vor. Im Spätmittelalter bilden sich dann die städtischen Botenanstalten und die Nachrichtensysteme der Kaufmannsgesellschaften sowie einiger anderer Institutionen (etwa Universitäten) mit ihren regelmäßigen Botenkursen heraus. Ende des 15. Jahrhunderts bestehen feste Botenkurse zwischen den wichtigen europäischen Städten. Mit Hilfe der Frequenz der Botenläufe läßt sich ein interstädtisches Kommunikationsnetz nachzeichnen.

Heimann (1989/90) zeigt anhand von rund 600 Ortsnennungen der Kölner „Boten mit der Silberbuchse“ zwischen 1370 und 1380 folgende Botenläufe: Aachen 120, Bonn 85, Mainz 35, Frankfurt/M. 27, Ehrenbreitstein/Koblenz 27, Neuss 24, Düren 19, Andernach 17, Brühl 16, Brüssel 11 (alle übrigen unter 10). Ähnliche Netze lassen sich für andere Städte wie Augsburg, Bern, Wesel, Trier, Aachen (vgl. Heimann 1992) oder Nürnberg (vgl. Sporhan-Krempel 1968) zeichnen.

Die Haupttextsorte dieser Kommunikation ist der Brief (< *breve* = kurzes Schreiben, Urkunde) (vgl. Steinhausen 1889/1891/1968). Für die Sprachgeschichte des Alltags steht dabei der Privatbrief im Vordergrund (vgl. Steinhausen 1899/1907; Bürgel 1976; Metzler 1987). Privatbriefe zwischen Familienmitgliedern sind seit dem Spätmittelalter belegt. Berühmt sind etwa der Briefwechsel Paulus Behaims mit seinen Geschwistern oder des Ehepaares Balthasar und Magdalena Paumgartner. Mit dem Fortschreiten der Alphabetisierung und der Entwicklung des Postwesens (bes. durch das Einführen des Por-

tos) breitet sich das Schreiben von Privatbriefen aus. Anlässe für das Schreiben von privaten Briefen sind in der Regel Trennungen von Familienmitgliedern, Freunden oder Liebenden aufgrund von Reisen, Militärdienst oder Kriegen (Feldpost), auswärtige Dienststellung, Migration. Es finden sich aber auch private Geschäftsbriefe u. a. Privatbriefe der Neuzeit sind bisher erst in kleiner Zahl erfaßt oder gar Gegenstand von Untersuchungen.

Mit der Einführung der Postkarte in den 1860er Jahren verändert sich die postalische Kommunikation. Das Briefgeheimnis wird preisgegeben, und es bleibt vom Brief nichts übrig „als die *petitio* und die zu Adresse und Absender minimalisierte *salutatio* und *conclusio*“ (Siegert 1993, 160). Die Postkarte wird bereits im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 als Feldpost Correspondenzkarte zum Massenmedium. Die phatische Funktion der Postkarte wird durch die Einführung der Bildpostkarte/Ansichtskarte weiter verstärkt.

Die Entwicklung der Fernkommunikation der Frühneuzeit ist geprägt durch das nahezu gleichzeitige Auftreten mehrerer Innovationen.

Als bahnbrechende Innovation im Bereich der *Dienstleistung* gilt die Einrichtung eines Netzes regelmäßig verkehrender Stafettenreiterei mit festen Relaisstationen (Posta) und einer Beförderung bei Tag und Nacht durch die Familie Taxis (erster Kurs Mecheln-Innsbruck). Das organisierte Postwesen steht ab 1484/1490 als *instrumentum regni* (Verträge ab 1505) im Dienst der Habsburger. Im Anschluß an die Postreform in den 1590er Jahren hin zur Reichspost (kaiserliches Postregal) mit Monopolstellung bei der Briefbeförderung erhält die Post eine wesentliche Funktion als Kommunikationsnetzwerk im Rahmen der Kommunikationsgeschichte. Eine wichtige Voraussetzung dafür bildet die Einführung des Portos (1600), die es nun vermehrt Privatleuten gestattet, das Netzwerk zu nutzen (vgl. Voigt 1965; Dallmeier 1977; Schilly 1983; Gerteis 1989; Lotz 1989; Behringer 1989; Glaser/Werner 1990; Heimann 1992; Siegert 1993). Die Effizienz des Systems wird noch gesteigert durch die Mehrfachnutzung des gleichen Systems (Stichwort: Personenbeförderung durch Einführung von Fahrposten seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, vgl. oben) sowie die Beschleunigung innerhalb des Systems durch Eilposten und schließlich die Verlagerung des Systems von der Straße auf den Schienenweg (ab 1848). Ab 1903 (zuerst in Köln) beschleunigen die ersten Motorpostwagen die Verteilung. Zwischen 1872 und 1910 versechsfachen sich die Postsendungen von 972 Mio. auf über 5,9 Milliarden.

Die Entwicklung des Postwesens bedingt ebenfalls eine Reihe von neuen Textsorten für den Alltag. So existieren bereits im 17. Jahrhundert Fahrpläne, eine Art Fahrtenbuch (der Stundenzettel), Entfernungsübersichten (Meilenzeiger/Meilenscheibe) und die Postroutenkarte, deren Vorläufer die Pilgerkarten (älteste gedruckte ist die um 1500 gedruckte Romwegkarte des Nürnberger Karten- und Kompaßmachers Erhard Etzlaub) und die frühen Straßenkarten wie die Europakarte Martin Waldseemüllers von 1511 sind (vgl. Pfahler 1989).

Eine wichtige Textsorte aus dem Alltag des Postwesens sind die Post-Beschwerdebücher. Eine der ganz großen *technischen* Innovationen mit direkter sprachgeschichtlicher und kommunikationspraktischer Auswirkung ist die Einführung des Drucks mit beweglichen Metallettern durch Gutenberg und seine Nachfolger (seit der Mitte des 15. Jahrhunderts) (vgl. unten Art. 125; Hirsch 1974; Eisenstein 1979; Hartweg/Wegera 1989 mit weiterer Literatur).

Die sprachgeschichtliche Dimension liegt nicht nur in der direkten Auswirkung auf die Entstehung und Entwicklung der nhd. Schriftsprache (vgl. Art. 167), sondern auch in der Veränderung des Textsortenspektrums (beides ist gar nicht zu trennen). Die umfangreichen, großen (und teuren) Folianten weichen dem Kleinschrifttum. Texte werden zunehmend zum Lesen und weniger zum Vorlesen hergestellt, die Fachliteratur erhält einen starken Impuls (s. auch Giesecke 1980). Es bildet sich ein Buchmarkt heraus, dessen Entwicklung in Grundzügen dokumentiert ist (vgl. dazu u. a. Widmann 1965; 1975; Lülfi 1969; Engelsing 1973; 1974; Schulz 1981; Weinmayer 1982; Maas 1985; Goldfriedrich 1908; Schenda 1970; Gruenter 1977; Kiesel/Münch 1978; Wittmann 1982; v. Polenz 1991 a, 129 ff.; 1994, 15 ff.). Dem Buchdruck voraus geht die Einführung der Papierherstellung in Europa (aus China über die arabische Welt). Die ersten Papiermühlen finden sich Ende des 14. Jahrhunderts (vgl. Santifaller 1953). Als weitere wichtige technische Innovation, die das Leseverhalten entscheidend beeinflusst, gilt die gewerbsmäßige Herstellung und Vertreibung der Brille (< *beryll*) im 16. Jahrhundert (nach Vorläufern seit dem 13. Jh.; vgl. v. Polenz 1991 a, 13 f.).

Bestimmte wichtige Schriftmedien werden erst durch den Druck möglich: Flugblatt, Flugschrift und Zeitung. Das Buch spielte bisher im Alltag nur weniger Leute eine Rolle. Mit den neuen erstmals in großer Zahl verbreiteten Texten gewinnt die Mediengeschichte einen größeren Anteil an der Alltagsgeschichte immer breiterer Kreise.

Die Flugschriftenliteratur beginnt um 1500 (vgl. Schwitalla 1983). Mit dem neuen Medium wird eine Vielzahl an Textsorten für den Alltag transportiert: Rezepte, Prophezeiungen, in der Hauptsache aber agitierende und propagierende Texte (Sermone, Sendbriefe, Gravamina, Artikel etc.). Der Übergang über den aktuellen Gebrauch hinaus zu literarisch oder akademisch anspruchsvolleren Texten ist fließend, so vor allem bei den fiktionalen Textsorten (Dialoge, Lieder, fiktive Briefe etc.). Zu den Flugschriften s. auch Koszyk 1972; Winkler 1974; Ukena 1977; Wettges 1978; Köhler 1981; Harms 1985; Schilling 1990.

Neben den brieflich mitgeteilten Zeitungen (< *tidinge*, *zidinge*, *zidunge*) (vgl. Werner 1975; Lindemann 1978) stellen die seit 1502 sporadisch erscheinende sog. *Neue Zeitung* und die seit 1558 periodisch (2—3 mal jährlich) erscheinenden Meß-

relationen die Grundlage des modernen Zeitungswesens dar. Die erste gedruckte Wochenzeitung, die die Merkmale einer modernen Zeitung — Aktualität, Publizität, Periodizität — erfüllt, ist der *Aviso* von 1609 (vgl. Engelsing 1960). Modernisierungsschübe sind hier die Einführung der frühkapitalistischen Produktions- und Vertriebsmethoden als kommerzielle Innovation um 1770 und die verschiedenen technischen Innovationen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit der Einführung des billigeren Holzschnittpapiers (1844), des Rotationsdrucks (1863/1872), der Setzmaschine (1884), durch schnellere Beförderung in Nachtschnellzügen (seit den 1950er Jahren) und durch Mitfinanzierung des Drucks über Werbeeinnahmen wird die Zeitung zum ersten Massenmedium (vgl. Weller 1872/1962; Schottenloher 1922/1985; Dresler 1929; Münster 1941; Koszyk 1966; 1972; Lindemann 1969; Fischer 1972; Welke 1977; Hagelweide 1985; Bobrowsky/Duchowitsch/Haas 1986; Blühm/Gebhard 1987; Hunziker 1988; Kästner 1992).

Bereits um 1700 existieren rund 60 periodisch erscheinende Zeitungen. Um 1800 erscheinen in etwa 150 dt. Städten Tageszeitungen mit einer Auflage von insgesamt 300 000 Exemplaren. Die Zahl der Zeitungen wird auf 200—300 geschätzt (vgl. v. Polenz 1994, 39). Bis 1895 steigt die Zahl der Zeitungen in Deutschland auf über 10 000. Zur Sprache und zur Auswirkung auf die deutsche Sprache s. Fritz 1990; v. Polenz 1991 b; 1994).

Eine *sozialgeschichtliche* Innovation stellt die Entstehung einer neuen (reformatorischen) literarischen Öffentlichkeit dar, die im Rahmen der großen religionsgeschichtlichen und politischen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts entsteht. Der Begriff der Öffentlichkeit erhält eine (neue) politische Bedeutung: 'dazu bestimmt, daß etwas für jeden bekannt werde' (Ukena

1977, 36) (zum Begriff vgl. Hölscher 1979; Wohlfeil 1982, 123—132; 1984). Diese neue Öffentlichkeit setzt eine Steigerung des Lesenkönnens voraus. In den protestantischen Ländern wird die Alphabetisierung (vgl. unten Art. 175) zwar durch Schulreformen gefördert, doch wird für das 16. Jh. in Städten mit nicht mehr als 10% lesefähiger Bevölkerung gerechnet. Das heißt, daß dem Lesenhören zunächst noch eine größere Bedeutung zukommt (vgl. v. Polenz 1994, 20). Erst mit der Einführung der Schulpflicht steigt die Zahl der Alphabeten und Halbalphabeten allmählich (Engelsing 1973; 1974; Lundgreen 1980/81). Verbunden mit der Umstellung des alten zünftisch organisierten Reichsbuchhandels zum modernen Buchhandel führt dies im letzten Drittel des 18. Jhs. zu einem starken Anstieg des Lesens, der als *Leserevolution* bezeichnet wird. Neue Leserkreise etablieren sich, die sich aufgrund der hohen Abonnementpreise etwa für Zeitungen zum Teil in Vereinen (Lesegesellschaften; vgl. Prüsener 1972; Dann 1981) organisieren; Leihbibliotheken werden eingerichtet (vgl. Jäger/Schönert 1980). Lesesäle, Lesekabinette und Lesehallen (auch getrennte sog. Damenlesehallen), die wiederum zu Kommunikationszentren des Alltags werden, eröffnet. An dieser Leserevolution hat auch die Landbevölkerung einen gewissen Anteil (vgl. Wartburg-Ambühl 1981; Wittmann 1982; Ziessow 1988). Mit der neuen 'Lesewut' geht eine Differenzierung der Printmedien einher. Neben Zeitung und moralischer Wochenschrift etabliert sich eine Vielzahl von Zeitschriften (< *Journale*) (genaue Zahlen bei Kirchner 1958/62; s. auch Wittmann 1982; Wehler 1987, I; Fischer 1972; v. Polenz 1994, 38 f.). Zur Entwicklung des Zeitungswesens seit dem 19. Jh. s. Art. 158. Eine dritte Form stellt das sog. Intelligenzblatt dar. Seit 1721 erscheinen diese Anzeigenblätter mit einem starken Alltagsbezug (vgl. Böning 1994).

Neben dem Gedruckten bleibt die Handschrift bis ins 20. Jahrhundert dominierend im Brief- und Archivwesen. Dies beginnt sich erst mit der Erfindung der Schreibmaschine (1864/69) und deren Einführung im Bürowesen am Ende des 19. Jhs. zu ändern (Martin 1949). Nahezu hundert Jahre hat die Schreibmaschine seitdem den öffentlichen Schriftverkehr geprägt. Das Schreiben mit Hilfe einer Tastatur hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte immer stärker ausgedehnt: Computertastaturen, Taschenrechner, Kassen etc. Für die Vervielfältigung von Typoskripten stellen Kopierer und Computer einen neuerlichen Innovationsschub dar.

Mit der Einführung der Schreibmaschine verändert sich neben dem beruflichen auch der pri-

vate Alltag vieler Familien, da sich ein typischer Frauenberuf — die Sekretärin (als Schreibkraft oder Datentypistin) — herausbildet, ein Zustand, der sich auch im Zeitalter der Personalcomputer weitgehend erhalten hat.

Die *technisierte* Kommunikation des 20. Jhs. (s. etwa Weingarten/Fiehler 1988) eröffnet zuvor ungeahnte Möglichkeiten durch die direkte Übertragung von sprachlichen Daten über weite Entfernungen (Telegraphie, Telefon u. Telefax, Funk) und die beliebige Reproduktion von gespeicherten Texten (Tonband, Videorekorder, Computer). Dabei durchdringt die Technik die Kommunikation derart, daß jedes Element des Kommunikationsprozesses durch Technik ersetzt werden kann (vgl. Zoeppritz 1988, 110). Nebenbei erlaubt die Technik auch, gesprochene Alltagstexte zum Zwecke wissenschaftlicher Analyse aufzuzeichnen und verfügbar zu halten, wodurch sich auch die Sprachgeschichtsforschung erheblich verändert. Mit der Erfindung des Telefons in den 1860er und seiner Einführung in Deutschland in den 1870er Jahren wird die direkte mündliche Fernkommunikation möglich (Genth/Hoppe 1986), die Textsorte 'Telefongespräch' entsteht (Schenker 1977) mit ganz neuen — allerdings erst in der unmittelbaren Gegenwart exzessiv genutzten Kommunikationsmöglichkeiten (Telefonmarketing, Telefonsex, Telefonterror etc.). Diese Art der Kommunikation, bei der die Übertragungstechnik den 'Boten' ersetzt, verändert das Kommunikationsverhalten erheblich. Bereits 1912 haben in Deutschland 39 500 Orte eine eigene Fernsprechanstalt, die insgesamt über 2,3 Mio. Gespräche vermitteln (Ritter/Kocka 1977, II, 93); im Jahre 1986 beträgt die Gesamtzahl aller Telefone in der Bundesrepublik 50 Mio. (26,6 Mio. Hauptanschlüsse).

Das Telefon hat sich rund hundert Jahre lang nicht prinzipiell verändert (einmal abgesehen von der Einführung der Direktwahl noch zu Beginn des 20. Jhs.). Erst die Einführung der digitalisierten Übermittlung, des Mobilens Telefons und die Verbindung von Computer und Telefonsystem bedeuten eine qualitative Veränderung in der gegenwärtigen Kommunikation.

Die Erfindung von Funk und Film führt zu einer Rezeption von indirekter Kommunikation in großem Stil. Eine Theateraufführung erreicht nur jeweils relativ wenige Zuschauer, Film (über zahlreiche Kopien), Radio und Fernsehen jeweils ein Millionenpublikum (vgl. Toeplitz 1973; Eurich 1983; Dahl 1978; 1983).

Filme werden in neuartigen Kommunikationszentren, den Kinos, aufgeführt (1905 werden die ersten deutschen Kinoläden in Berlin eröff-

net). Neben den festen Kinos existiert noch längere Zeit das Wanderkino, das vor allem die ländlichen Regionen versorgt. Diese Institution hat ihre Fortsetzung bis heute in Form des Filmverleihs (Landesbildstellen) an Schulen und andere Bildungseinrichtungen gefunden.

Das (Rund-)Funkwesen beginnt in Deutschland in den 1920er Jahren, wird aber erst durch die Einführung des 'Volksempfängers' in den 30er Jahren zum Massenmedium (1939 gibt es in Deutschland bereits 10 Mio. Rundfunkteilnehmer; 1976 sind 97% aller bundesdeutschen Haushalte mit mindestens einem Radio ausgestattet).

Weit stärker als das Radio hat die noch relativ kurze Geschichte des Fernsehens den Alltag verändert (vgl. Art. 159 mit mehr Zahlen und weiterer Literatur). Am 22. 3. 1935 wird in Berlin das erste öffentliche Fernsehen der Welt, der Deutsche Fernsehfunk, eröffnet. Bis in die 60er Jahre spielte das Fernsehen aber keine große Rolle im alltäglichen Leben. Bei Sendebeginn der ARD (1. 11. 54) gab es in der Bundesrepublik 53 377 Fernsehgeräte. Als 9 Jahre später das ZDF an das Netz geht, sind bereits 34% aller bundesdeutschen Haushalte mit einem Gerät ausgestattet, wieder 10 Jahre später bereits 87% (vgl. Art. 154).

Sprachgeschichtlich bedeutsam sind neben den neuentstandenen Textsorten (Film, Hörspiel, Nachrichtensendung, Moderatorentexte, Talk-Show, Interview etc., vgl. Schenker 1977; Schwitalla 1993) die Einflüsse der Massenmedien auf Sprache und Sprachverhalten (vgl. hierzu Art. 158/159 und Holly/Püschel 1993). Die Veränderung des Alltags in der Gegenwart kann man kommunikationsgeschichtlich als eine systolische Entwicklung bezeichnen. Fernsehen mit einer Vielzahl von Kanälen (plus Video) und eine zunehmende Verbreitung des Computers im Privatbereich mit allen denkbaren Vernetzungsmöglichkeiten führen zu einer stärkeren Wohnplatzbindung. Nicht nur große Teile der Freizeit können so zu Hause verbracht werden, vielmehr wird für bestimmte Berufe die Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz wieder aufgehoben. Einen vorläufigen Höhepunkt stellt die Subkultur der Cyberpunks dar, die große Teile ihres Alltags in artifizielle Welten verlegt hat. Zu den sprachgeschichtlichen Auswirkungen elektronischer Medien s. unten Art. 160.

3.3. Kommunikation in und mit öffentlichen Institutionen

Die Kommunikation in und mit öffentlichen Institutionen gehört ebenfalls in den Bereich des Alltags. Doch ist es fraglich, inwieweit der je-

weils institutionsoffizielle Diskurs noch als alltagssprachlich bezeichnet werden kann.

Die institutionelle Kommunikation läßt sich von der 'normalen' Alltagskommunikation durch eine weit stärkere Ritualisierung und Rationalisierung und durch die prinzipielle Asymmetrie der Gesprächspartner unterscheiden (vgl. Lüger 1980; Wodak 1987). Nach Cherubim (1989, bes. 143 f.) umfaßt Ritualisierung eine Entindividualisierung durch rollenhaftes Sprachverhalten, eine Jargonisierung, symbolische Überhöhung und Neigung zur Archaisierung. Rationalisierung umfaßt sowohl die durch Spezialisierung und Professionalisierung bedingte Herstellung bestimmter Textsorten, Termini und Phrasen, wie auch die Ökonomisierung durch sprachliche Verdichtungen, Variantenabbau und Textgliederung sowie Schematisierung durch Festschreibung/Normierung von Handlungsabläufen und Fixierung von Mustertexten. Bei bestimmten Institutionen muß zudem zwischen interner Kommunikation (Umlauf, Erlaß etc.) und externer Kommunikation unterschieden werden. Neben dem offiziellen Diskurs existieren aber immer auch mehr oder weniger 'normal'-alltagssprachliche Nebendiskurse, die von den offiziellen zu scheiden sind (allgemein s. Kern 1977; Ehlich/Rehbein 1980; Lüger 1980; Redder 1983a; Wodak 1987).

(a) Schule, Bildungseinrichtungen

In Schule, Universität und anderen Bildungseinrichtungen steht neben der Alltagssprache der Schüler/Studenten untereinander in Pausen, auf An- und Heimwegen und unterrichtsbegleitend die Unterrichtssprache im offiziellen Diskurs. Deren Verhältnis zur Alltagssprache ist schwierig zu bestimmen und hängt letztlich sehr stark von der Definition von Alltagssprache ab. Die Unterrichtssprache hat jedoch je nach Anlaß Anteil an verschiedenen Funktionalstilen: Literatursprache, Sprache des öffentlichen Verkehrs, Wissenschafts- und Fachsprache und Alltagssprache (im engeren Sinne). Zur Kommunikation in der Schule s. u. a. Goeppert (1977); Switalla (1977); Reinert/Zinnecker (1978); Baurmann/Cherubim/Rehbock (1981); Reuter (1982); Ehlich/Rehbein (1983); Redder (1983 b).

Die historische Dimension der Alltagssprache bleibt hier weitgehend verschlossen, dürften die schulischen Aufzeichnungen in der Regel doch eher die offizielle Sprache repräsentieren oder zumindest durch den Versuch geprägt sein, diese zu erreichen. Zudem ist aufgrund des Gebrauchs der Tafel als Beschreibstoff die Überlieferung eher gering. Es handelt sich in der Hauptsache um Glossen und Interlinearübersetzungen bes. aus dem Lateinischen sowie um kleinere Schreib-

übungen. Schulhefte sind erst aus jüngerer Zeit überliefert.

Einen interessanten Nebenaspekt bieten die deutschen Glossen und Interlinearübersetzungen zu den lat. Schülergesprächsbüchlein des Spätmittelalters und der Frühneuzeit (Bodemann/Grubmüller 1992).

(b) Kirche, Gottesdienst

In der Institution Kirche tritt die Alltagssprache bes. im Rahmen von Seelsorge und Beichte auf — Bereiche, die der Forschung kaum zugänglich sind. Im Rahmen des (deutschsprachigen) Gottesdienstes dominieren dagegen vorgegebene Liedtexte, Gebetstexte und ritualisierte Dialoge. Lediglich in der Predigt und im Rahmengeschehen des Gottesdienstes ist mehr oder weniger Raum für Alltagssprachliches (vgl. Ingwer 1983). Dessen Anteil am reichlich überlieferten Predigtmaterial darf jedoch nicht überschätzt werden. Nebenkommunikationen bleiben im Gottesdienst weitgehend auf die Zeit unmittelbar vor und nach dem Gottesdienst beschränkt.

(c) Vollziehende Gewalt

(Obrigkeit, Ämter, Behörden)

Bei Behörden und Ämtern mit Publikumsverkehr findet die Nebenkommunikation in den Warte-Räumen statt. Die offizielle Kommunikation stellt eine Besonderheit dar. Sie ist in hohem Maße asymmetrisch. Die Verwaltung als Teil der vollziehenden Gewalt fordert eine Leistung ein, der einzelne Bürger begehrt eine Leistung, deren Anspruch geprüft wird.

Sprachgeschichtlich ist dieser Bereich deshalb bedeutsam, weil ein Großteil dieser Kommunikation schriftlich abläuft. Neben den mündlichen Diskurs zwischen Untertan und Obrigkeit im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit — vom öffentlichen Singen von Schandliedern über die „ungeschickte Rede“ (Grollen, Murren, Gerüchte) bis hin zu Schimpffreden (vgl. Scribner 1992) — treten zunehmend schriftlich fixierte Texte, bes. seit der Zeit der Reformation und der sozialen Umwälzungen im 16. Jh.: von den ständischen, bäuerlichen und bürgerlichen Gravamina (vgl. Brandt 1988; Grosse 1989; Ebert 1990; Jütte 1992 mit weiterer Lit.) und den Gravamina der Bergarbeiter (vgl. Tenfelde/Trischler 1986) über die Eingaben der Gesellen im Rahmen der großen Streikwellen im Vorfeld und am Beginn der Industrialisierung bis hin zum allmählich breiter werdenden Strom der Überlieferung im 19. Jh. (vgl. Grosse 1986; Cherubim/Objartel/Schikorsky 1987).

Die Kommunikation zwischen Bürgern und Organen der vollziehenden Gewalt geht allmählich über von eher kollektiven Eingaben zu indi-

viduellen. Sowohl die kollektiven Eingaben wie auch die von Einzelpersonen folgen indes bestimmten Vorgaben (Höflichkeitsformeln, Anredeformeln, Demuts- und Gehorsamsbezeugungen unter Verwendung bestimmter Stilstika, s. Grosse 1986) und repräsentieren damit bestenfalls eine stark überformte Alltagssprache. Mit dem Anwachsen gleichsinniger Kommunikation tritt eine neue Textsorte als Kommunikationsträger zwischen Bürger und Behörden — das Formular, das allmählich weite Bereiche des Alltags bestimmt: von einfachen Formen wie Zahlkarten, Überweisungsformularen bis hin zu komplizierten mehrseitigen Anträgen wie Formularen zur Steuererklärung, Anträgen auf Sozialleistungen (Wohngeld, Sozialhilfe, Kindergeld) (vgl. dazu Grosse/Mentrup 1980; Lüdenbach 1984; Lambertz 1990).

Die formalisierte Abfassung bestimmter Schriftstücke (etwa Urkunden) ist bereits im Mittelalter üblich und wird im Kanzleiwesen der Frühneuzeit zur *ars notarii* weiterentwickelt. Mit der modernen Qualität der Entwicklung von Institutionen seit dem 18. Jh. (vgl. Cherubim 1989) entwickelt sich auch das Formular zu einer allgegenwärtigen Textsorte.

(d) Gericht, Gerichtsbarkeit

Eine Sonderform unter den Behörden stellt das Gericht dar. Im Rahmen der Gerichtsbarkeit fallen mehrere Kommunikationsgelegenheiten an, die aber immer durch eine starke Asymmetrie und das Vorhandensein einer institutionell geregelten Kommunikation (Verfahrensnormen) bestimmt werden (vgl. Schütze 1978; Leodolter 1975; Hoffmann 1983a/b). Während Eingaben, Plädoyers, Entscheide, Urteile, Begründungen den offiziellen Diskurs repräsentieren, ist Alltagssprache eher bei den Verhören/Befragungen zu erwarten und dies wiederum eher auf Seiten der Befragten, da die Befragten zumeist mehr oder weniger an Vorgaben orientiert sind. So stellt etwa der Hexenhammer einen Fragenkatalog zum (juristisch) korrekten Verhör der Hexerei verdächtigter Personen dar. In diesem Zusammenhang ist die Textsorte Protokoll (Verhör-, Gerichtsprotokoll) von besonderer Bedeutung. Verhörprotokolle (Turmbücher, Urgichtenbücher) und Gerichtsprotokolle stellen eine wichtige Textsorte für die Sprachgeschichtsforschung dar (vgl. etwa Macha 1991; Maas 1988; Mihm 1994).

4. Literatur (in Auswahl)

Albrecht, Richard, Alltagsleben. Variationen über einen neuen Forschungsbereich. In: *Neue Politische Literatur* 26, 1981, 1—12.
Alltag und Fortschritt im Mittelalter. Wien 1986.

(VIRM 8).

Althoff, Gerd, Der Frieden-, Bündnis- und gemeinschaftsstiftende Charakter des Mahles im früheren Mittelalter. In: *Essen und Trinken in Mittelalter und Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 10.—13. Juni 1987 an der Justus-Liebig-Universität Gießen*. Hrsg. v. Irmgard Bitsch/Trude Ehlert/Xenia v. Ertzdorff. Sigmaringen 1987, 13—25.

Ammann, Hektor, *Wirtschaft und Lebensraum der mittelalterlichen Kleinstadt*. Rheinfelden 1948.

Andritzky, Michael (Hrsg.), *Oikos. Von der Feuerstelle zur Mikrowelle. Haushalt und Wohnen im Wandel*. Gießen 1992.

Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*. 5. Aufl. Opladen 1980. (WV-Studium 54/55).

Ariès, Philippe, *Geschichte der Kindheit*. 9. Aufl. München 1990.

Ders./Georges Duby (Hrsg.), *Geschichte des privaten Lebens*. 5 Bde. Frankfurt/M. 1989 ff.

Arnold, Benjamin, *German Knighthood 1050—1300*. Oxford 1985.

Barret, Andre (Hrsg.), *Die große Zeit der Eisenbahnen. 1832—1914*. Frankfurt/M. 1979.

Baurmann, Jürgen/Dieter Cherubim/Helmut Rehbock (Hrsg.), *Neben-Kommunikation*. Braunschweig 1981.

Bausinger, Hermann/Klaus Beyrer/Gottfried Korff (Hrsg.), *Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus*. München 1991.

Becher, Ursula A. J., *Geschichte des modernen Lebensstils. Essen, Wohnen, Freizeit, Reisen*. München 1990.

Behringer, Wolfgang, *Thurn und Taxis. Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*. München/Zürich 1989.

Beier, Rosmarie, *Frauenarbeit und Frauenalltag im Deutschen Kaiserreich. Heimarbeiterinnen in der Berliner Bekleidungsindustrie 1880—1914*. Frankfurt/M. 1983.

Benevolo, Leonardo, *Die Geschichte der Stadt*. Frankfurt/M. 1984.

Benker, Gertrud, *Bürgerliches Wohnen. Städtische Wohnkultur in Mitteleuropa von der Gotik bis zum Jugendstil*. München 1984.

Bergmann, Klaus/Rolf Schörken (Hrsg.), *Geschichte im Alltag — Alltag in der Geschichte*. Düsseldorf 1982. (Geschichtsdidaktik 7).

Berings, Geert, *Transport and Communication in the Middle Ages*. In: *Kommunikation und Alltag* 1992, 47—73.

Beyrer, Klaus, *Die Postkutschenreise*. Tübingen 1985.

Biere, Bernd Ulrich/Helmut Henne, *Sprache in den Medien nach 1945*. Tübingen 1993.

Blühm, Elger/Hans-Rainer Gebhard (Hrsg.), *Presse und Geschichte 2. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München 1987. (Deutsche Presseforschung 2).

- Bobrowsky, Manfred/Wolfgang Duchkowitsch/Hannes Haas (Hrsg.), Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung, Wien 1986. (Studienbücher zur Publizistik und Kommunikationswissenschaft 6).
- Bodemann, Ulrike/Klaus Grubmüller, Schriftliche Anleitung zu mündlicher Kommunikation. Die Schülergesprächsbüchlein des späten Mittelalters. In: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. Hrsg. v. Hagen Keller/Klaus Grubmüller/Nikolaus Staubach. [...]. München 1992, 177—193.
- Böning, Holger, Zeitung, Zeitschrift und Intelligenzblatt. Die Entwicklung der periodischen Presse im Zeitalter der Aufklärung. In: Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte. Hrsg. v. Klaus Beyrer/Martin Dallmeyer. Gießen 1994, 93—103.
- Borst, Arno, Lebensformen im Mittelalter. Frankfurt/M./Berlin 1973.
- Borst, Otto, Alltagsleben im Mittelalter. Frankfurt/M. 1983. (Insel-TB 513).
- Bosl, Karl, Die Sozialstruktur der mittelalterlichen Residenz- und Fernhandelsstadt Regensburg. Die Entwicklung ihres Bürgertums vom 9.—14. Jahrhundert. München 1966. (ABayA 63).
- Ders., Die horizontale Mobilität der europäischen Gesellschaft im Mittelalter und ihre Kommunikationsmittel. In: ZbayrLa 35, 1972, 40—53.
- Ders., Die „familia“ als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft. In: ZbayrLa 28, 1975, 403—424.
- Ders., Des Mönches Leben am Rande der Gesellschaft und sein Wirken in ihr. [...] In: Regulae Benedicti studia 10/11, 1981/82, 91—107.
- Brandt, Gisela, Volksmassen — sprachliche Kommunikation — Sprachentwicklung unter den Bedingungen der frühbürgerlichen Revolution (1517—1526). Berlin 1988. (B. Gesch. Nhd. 65).
- Braudel, Fernand, Sozialgeschichte des 15.—18. Jahrhunderts. Der Alltag. München 1985.
- Braunstein, Philippe, La communication dans le monde du travail à la fin du moyen âge. In: Kommunikation und Alltag, 1992, 75—95.
- Brenner, Peter (Hrsg.), Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt/M. 1989. (Suhrkamp TB 2097).
- Brüggemann, Beate/Rainer Riehle, Das Dorf. Über die Modernisierung einer Idylle. Frankfurt/M. 1986.
- Buck, August [u. a.] (Hrsg.), Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert. 3 Bde. Hamburg 1981.
- Bühler, Johannes, Klosterleben im deutschen Mittelalter nach zeitgenössischen Aufzeichnungen. 2. Aufl. Leipzig 1923.
- Bürgel, Peter, Der Privatbrief. Entwurf eines heuristischen Modells. In: DVjs 50, 1976, 281—297.
- Bulst, Neithard/Joseph Goy/Jochen Hook (Hrsg.), Familie zwischen Tradition und Moderne. Studien zur Geschichte der Familie in Deutschland und Frankreich vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Göttingen 1981. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 48).
- Bumke, Joachim, Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. 2 Bde. München 1986.
- Cherubim, Dieter, Zur bürgerlichen Sprache des 19. Jahrhunderts. Historisch-pragmatische Skizze. In: WW 1983, 398—422.
- Ders., Sprachverderber oder Sprachförderer? Zur Sprache der Institutionen im 19. Jahrhundert. In: Cherubim/Mattheier 1989, 139—175.
- Ders./Klaus J. Mattheier (Hrsg.), Voraussetzungen und Grundlagen der Gegenwartssprache. Sprach- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum 19. Jahrhundert. Berlin/New York 1989.
- Ders./Georg Objartel/Isa Schikorsky, „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt“. Beobachtungen zu institutionsbezogenen Texten des 19. Jahrhunderts. In: WW, 1987, 144—176.
- Dahl, Peter, Arbeitersender und Volksempfänger. Proletarische Radio-Bewegung und bürgerlicher Rundfunk bis 1945. Frankfurt/M. 1978.
- Ders., Radio. Sozialgeschichte des Rundfunks für Sender und Empfänger. Reinbek 1983.
- Dallmeier, Martin (Hrsg.), Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 2. Kallmüntz 1977 (Thurn-und-Taxis-Studien 9).
- Dann, Otto (Hrsg.), Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich. München 1981.
- Delort, Robert, Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie — Methoden — Bilanz der Forschung. In: Mensch und Objekt im Mittelalter 1990, 53—66.
- Dirlmeier, Ulf, Alltag, materielle Kultur, Lebensgewohnheiten im Spiegel spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Abrechnungen. In: Mensch und Objekt im Mittelalter 1990, 157—180.
- Donat, Peter, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. Berlin 1980. (Studien zur Ur- und Frühgeschichte 33).
- Dresler, Adolf, Neue Zeitungen. Relationen, Flugschriften, Flugblätter, Einblattdrucke von 1470—1820. München 1929.
- Dröge, Franz/Thomas Krämer-Badoni, Die Kneipe. Zur Soziologie einer Kulturform. Frankfurt/M. 1986. (Edition Suhrkamp N. F. 380).
- Dülmen, Richard van, Kultur und Alltag in der frühen Neuzeit. 3 Bde. München 1990/92/94.
- Ders./Norbert Schindler (Hrsg.), Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags. 16.—20. Jahrhundert. Frankfurt 1984. (Fischer TB 3460).
- Ebert, Helmut, Bemerkungen zur Syntax frühneuhochdeutscher Bittbriefe. In: Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen [...]. Hrsg. v. Anne Betten. Tübingen 1990, 224—238. (RGL 103).
- Eckermann, Erik, Vom Dampfwagen zum Auto. Modernisierung des Verkehrs. Reinbek 1981.
- Eggebrecht, Arne/Jens Fleming u. a. (Hrsg.), Geschichte der Arbeit. Vom alten Ägypten bis zur Gegenwart. Köln 1980.

- Ehalt, Hubert Ch. (Hrsg.), *Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags*. Wien/Köln/Graz 1984. (Kulturstudien 1).
- Ehlert, Trude (Hrsg.), *Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit*. Sigmaringen 1991.
- Ehlich, Konrad (Hrsg.), *Erzählen im Alltag*. Frankfurt/M. 1980.
- Ders./Jochen Rehbein, *Sprache in Institutionen*. In: LGL. 2. Aufl. Tübingen 1980, 338—345.
- Dies. (Hrsg.), *Kommunikation in Schule und Hochschule*. Tübingen 1983.
- Eisenstein, Elizabeth L., *The printing press as an agent of chance. Communications and cultural transformations in early-modern Europe*. 2 Bde. London/Melbourne 1979.
- Elias, Norbert, *Zum Begriff des Alltags*. In: *Materialien zur Soziologie des Alltags*. Hrsg. von Kurt Hammerich/Michael Klein. Opladen 1978, 22—29. (KZSS. Sonderheft 20).
- Ders., *Die höfische Gesellschaft*. Frankfurt/M. 1983. (STW 423).
- Elkar, Rainer S. (Hrsg.), *Deutsches Handwerk in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Sozialgeschichte — Volkskunde — Literaturgeschichte*. Göttingen 1983. (Göttinger Beitr. zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 9).
- Endres, Rudolf, *Sozial- und Bildungsstrukturen fränkischer Reichsstädte im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*. In: *Literatur in der Stadt. Bedingungen und Beispiele städtischer Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts*. Hrsg. v. Horst Brunner. Göttingen 1982, 37—72.
- Engel, Evamaria, *Die deutsche Stadt im Mittelalter*. München 1993.
- Engelsing, Rolf, *Der Aviso von 1609*. Bremen 1960.
- Ders., *Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler und industrieller Gesellschaft*. Stuttgart 1973.
- Ders., *Der Bürger als Leser. Lesergeschichte in Deutschland 1500—1800*. Stuttgart 1974.
- Ennen, Edith, *Die europäische Stadt im Mittelalter*. 3. Aufl. Göttingen 1979.
- Dies., *Frauen im Mittelalter*. München 1984.
- Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters. Methode — Ziel — Verwirklichung*. Wien 1984. (VIRM 6).
- Eurich, Claus, *Dreißig Jahre Fernsehalltag. Wie das Fernsehen unser Leben verändert hat*. Reinbek 1983. (Rororo 5249).
- Fischer, Heinz-Dietrich (Hrsg.), *Deutsche Zeitungen des 17.—20. Jahrhunderts*. München 1972.
- Fleckenstein, Josef/Karl Stackmann (Hrsg.), *Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter*. [...]. Göttingen 1980. (AAkGött, Folge 3, Nr. 121).
- Frankenberg, Richard v./Marco Matteucci, *Geschichte des Automobils*. Künzelsau 1973 (Turin 1970).
- Frau und spätmittelalterlicher Alltag. Wien 1986. (VIRM 9).
- Friedrich, Karin, *Die Reiseberichterstattung zu Beginn der Neuzeit und ihre Auswertung in den Newen Zeitungen und Relationen des 16. Jahrhunderts*. Wien 1972.
- Fritz, Gert, *Zur Sprache der ersten periodischen Zeitungen*. In: *Deutsche Sprachgeschichte. Grundlagen, Methoden, Perspektiven*. Festschrift für Johannes Erben. Frankfurt/M. 1990, 281—288.
- Genth, Renate/Joseph Hoppe, *Telefon! Der Draht, an dem wir hängen*. Berlin 1986.
- Gerteis, Klaus, *Reisen, Boten, Posten, Korrespondenz in Mittelalter und früher Neuzeit*. In: *Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft*. Hrsg. v. Hans Pohl. Stuttgart 1989, 19—36. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 87).
- Gessinger, Joachim, *Sprache und Bürgertum. Zur Sozialgeschichte sprachlicher Verkehrsformen im Deutschland des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart 1980.
- Giesecke, Michael, *‘Volkssprache’ und ‘Verschriftlichung des Lebens’ im Spätmittelalter — am Beispiel der Genese der gedruckten Fachprosa in Deutschland*. In: *Literatur in der Gesellschaft des Spätmittelalters*. Hrsg. v. Hans Ulrich Gumbrecht. Heidelberg 1980, 39—70. (Grundriß der romanischen Literaturen des Mittelalters, Begleitreihe 1).
- Gillis, John R., *Geschichte der Jugend. Tradition und Wandel im Verhältnis der Altersgruppen und Generationen in Europa von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*. Weinheim/Basel 1980.
- Glaser, Hermann, *Industriekultur und Alltagsleben. Vom Biedermeier zur Postmoderne*. Frankfurt/M. 1994. (Fischer-Taschenbücher 11751: Geschichte).
- Ders./Thomas Werner, *Die Post in ihrer Zeit. Eine Kulturgeschichte menschlicher Kommunikation*. Heidelberg 1990.
- Goeppert, Herma (Hrsg.), *Sprachverhalten im Unterricht*. München 1977.
- Goetz, Hans-Werner, *Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert*. München 1986.
- Ders., *Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie — Methoden — Bilanz der Forschung*. In: *Mensch und Objekt im Mittelalter* 1990, 67—101.
- Goldfriedrich, Johann, *Geschichte des deutschen Buchhandels vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn der klassischen Literaturperiode (1648—1740)*. Leipzig 1908.
- Grenzmann, Ludger/Karl Stackmann (Hrsg.), *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposium Wolfenbüttel 1981*. Stuttgart 1984. (Germanistische Symposien — Berichtsbände 5).
- Grosse, Siegfried, *Zur Entwicklung der deutschen Sprache im 19. Jahrhundert*. In: *Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses*. Göttingen 1985. Hrsg. v. Albrecht Schöne. Bd. 4. Tübingen 1986, 210—217.
- Ders., *Sprachwandel und Sprachwachstum im Ruhrgebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. In: *Cherubim/Mattheier* 1989, 281—295.

- Ders./Wolfgang Mentrup (Hrsg.), *Bürger — Formulare — Behörde. Wissenschaftliche Arbeitstagung zum Kommunikationsmittel 'Formular'*. Mannheim Oktober 1979. Tübingen 1980. (FIdS 51).
- Ders. [u. a.] (Hrsg.), „Denn das Schreiben gehört nicht zu meiner täglichen Beschäftigung“. *Der Alltag kleiner Leute in Bittschriften, Briefen und Berichten aus dem 19. Jahrhundert. Ein Lesebuch*. Bonn 1989.
- Grube, Frank/Gerhard Richter (Hrsg.), *Das große Buch der Eisenbahn*. Hamburg 1979.
- Gruber, Beatus, *Kindheit und Jugend in vorindustriellen ländlichen Hausgemeinschaften*. In: Ehalt 1984, 217—257.
- Gruenter, Rainer (Hrsg.), *Leser und Lesen im 18. Jahrhundert. Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert. Gesamthochschule Wuppertal*. Heidelberg 1977.
- Haase, Carl, *Die Stadt des Mittelalters*. 3 Bde. 3. Aufl. Darmstadt 1978. (WdF 243—245)
- Habermas, Jürgen, *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bde. Frankfurt/M. 1981.
- Ders. (Hrsg.), *Stichworte zur 'Geistigen Situation der Zeit'*. 1. Bd.: *Nation und Republik*. Frankfurt/M. 1979.
- Hagelweide, Gert, *Literatur zur deutschsprachigen Presse. Eine Bibliographie*. München [etc.] 1985.
- Hammerich, Kurt/Michael Klein (Hrsg.), *Materialien zur Soziologie des Alltags*. Opladen 1978. (KZSS Sonderheft 20).
- Hampe, Theodor, *Die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit*. Leipzig 1902. (Monographien zur deutschen Kulturgeschichte 10).
- Hannappel, Hans/Hartmut Melenk, *Alltagssprache. Semantische Grundbegriffe und Analysebeispiele*. Nachdr. der 2. Aufl. München 1990. (UTB 800).
- Hardach-Pinke, Irene/Gerd Hardach (Hrsg.), *Deutsche Kindheiten. Autobiographische Zeugnisse 1700—1900*. Kronberg/Taunus 1978.
- Harms, Wolfgang (Hrsg.), *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*. Bd. 1. Tübingen 1985.
- Hartweg, Frédéric/Klaus-Peter Wegera, *Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*. Tübingen 1989.
- Haubrichs, Wolfgang, *Die Kultur der Abtei Prüm zur Karolingerzeit*. [...] Bonn 1979.
- Ders./Max Pfister, „In Francia fui“. *Studien zu den romanisch-germanischen Interferenzen und zur Grundsprache der althochdeutschen 'Pariser (Altdeutschen) Gespräche'*. Nebst einer Edition des Textes. Stuttgart 1990. (AWMainz 1989, Nr. 6).
- Haupt, Heinz-Gerhard (Hrsg.), *Orte des Alltags. Miniaturen aus der europäischen Kulturgeschichte*. München 1994.
- Haverkamp, Alfred (Hrsg.), *Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt*. Köln/Wien 1984. (Städteforschung A 18).
- Heimann, Heinz-Dieter, *Organisation und Dimension des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter*. In: Fritz-Thyssen-Stiftung, *Jahresbericht 1989/90*, 31—33.
- Ders., Brivedregheer, *Kommunikations- und alltagsgeschichtliche Zugänge zur vormodernen Postgeschichte und Dienstleistungskultur*. In: *Kommunikation und Alltag 1992*, 251—292.
- Heise, Ulla, *Kaffee und Kaffeehaus. Eine Kulturgeschichte*. Hildesheim 1987.
- Hirsch, Rudolf, *Printing, selling and reading: 1450—1550*. 2. Aufl. Wiesbaden 1974.
- Hölscher, Lucian, *Öffentlichkeit und Geheimnis. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung zur Entstehung der Öffentlichkeit in der frühen Neuzeit*. Stuttgart 1979. (Sprache und Geschichte 4).
- Hoffmann, Ludger, *Kommunikation vor Gericht*. Tübingen 1983 (= 1983a).
- Ders., *Kommunikation vor Gericht. Zum Forschungsstand*. In: Redder 1983a, 7—28 (= 1983b).
- Holly, Werner/Ulrich Püschel, *Sprache und Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Biere/Henne 1993, 128—157.
- Hopf-Droste, Marie-Louise, *Bäuerliche Anschreib- und Tagebücher. Strukturentwicklung und Aussage*. In: *Lebenslauf und Lebenszusammenhang*. [...] Hrsg. v. Rolf Wilhelm Brednich/Hannjost Lixfeld/Lutz Röhrich. Freiburg 1982, 131—144.
- Huck, Gerhard (Hrsg.), *Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland*. 2. Aufl. Wuppertal 1982.
- Hunziker, Peter, *Medien, Kommunikation und Gesellschaft. Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation*. Darmstadt 1988.
- Ingwer, Paul, *Der Evangelische Gottesdienst als institutionell inszeniertes Ritual*. In: Redder 1983a, 91—106.
- Irsigler, Franz, *Raumkonzepte in der historischen Forschung*. In: *Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland*. [...] Hrsg. v. Alfred Heit. Trier 1987, 11—27.
- Ders./Arnold Lassotta, Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. *Außenseiter in einer mittelalterlichen Stadt. Köln 1300—1600*. 5. Aufl. München 1993. (dtv Sachbuch 30075).
- Jacobeit, Sigrid u. Wolfgang, *Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes*. 2 Bde. Köln 1988.
- Jäger, Georg/Jörg Schönert (Hrsg.), *Die Leihbibliothek als Institution des literarischen Lebens im 18. und 19. Jahrhundert. Organisationsformen, Bestände und Publikum*. Hamburg 1980.
- Jaide, Walter, *Generationen eines Jahrhunderts. Wechsel der Jugendgenerationen im Jahrhunderttrend. Zur Sozialgeschichte der Jugend in Deutschland 1871—1985*. Opladen 1988.
- Jaritz, Gerhard, *Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters*. Wien/Köln 1989.
- Jütte, Robert, *Sprachliches Handeln und kommunikative Situation. Der Diskurs zwischen Obrigkeit und*

- Untertanen am Beginn der Neuzeit. In: *Kommunikation und Alltag* 1992, 159—181.
- Kästner, Hannes, „Neue Zeytung“ und neuhochdeutsche Schriftsprache — Aspekte einer unterschätzten Wechselbeziehung aus der Frühzeit der Presse. In: *Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland/ČSFR: Passau* 6.—10. 1992. Hrsg. v. DAAD Bonn o. J. [1993], 163—174.
- Keppeler, Angela, *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*. Frankfurt/M. 1994.
- Kern, Peter Chr., *Institutionelle Sprachhandlungen*. In: *DU* 29, 1977, 74—90.
- Ketsch, Peter, *Frauen im Mittelalter*. In: *Frauenarbeit im Mittelalter. Quellen und Materialien*. Düsseldorf 1983. (Geschichtsdidaktik 14).
- Kettmann, Gerhard, *Sprachverwendung und industrielle Revolution*. [...] In: *Studien zur deutschen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts. Existenzformen der Sprache*. Berlin 1980, 1—120. (LSt/A 66/1).
- Ders., *Die Existenzformen der deutschen Sprache im 19. Jahrhundert — ihre Entwicklung und ihr Verhältnis zueinander unter den Bedingungen der industriellen Revolution*. In: *Auswirkungen der industriellen Revolution auf die deutsche Sprachentwicklung im 19. Jahrhundert*. Hrsg. v. Joachim Schildt [u. a.]. Berlin 1981, 33—101.
- Kiesel, Helmuth/Paul Münch, *Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert. Voraussetzungen und Entstehung des literarischen Marktes in Deutschland*. München 1978.
- Kießkalt, Ernst, *Die Entstehung der deutschen Post und ihre Entwicklung bis zum Jahre 1932*. Erlangen 1935.
- Kirchner, Joachim, *Das deutsche Zeitschriftenwesen. Seine Geschichte und seine Probleme*. 2 Bde. Wiesbaden 1958/62.
- Knefelkamp, Ulrich, *Der Reiz des Fremden in Mittelalter und früher Neuzeit. Über Neugier und Wissen europäischer Reisender*. In: *Kommunikation und Alltag* 1992, 293—321.
- Köhler, Hans-Joachim (Hrsg.), *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit*. Stuttgart 1981.
- Köhler, Alfred/Heinrich Lutz (Hrsg.), *Alltag im 16. Jahrhundert. Zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*. München 1987. (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 14).
- Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Internationaler Kongreß Krems an der Donau 9. bis 12. Oktober 1990. Wien 1992. (VIRM 15).
- Kosik, Karel, *Die Dialektik des Konkreten*. Frankfurt/M. 1973.
- Koszyk, Kurt, *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*. Berlin 1966. (Abhandlungen und Materialien zur Publizistik 6).
- Ders., *Vorläufer der Massenpresse. Ökonomie und Publizistik zwischen Reformation und Französischer Revolution*. München 1972.
- Krasnobaev, Boris I./Gert Robel/Herbert Zeman (Hrsg.), *Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungs-forschung*. Berlin 1980.
- Kroeschell, Karl, *Deutsche Rechtsgeschichte* 2 (1250—1650). 5. Aufl. Opladen 1983. (WV-Studium 9).
- Krüger, Herbert, *Das älteste deutsche Routenhandbuch*. Jörg Gails „Raißbüchlein“. Graz 1974.
- Kühnel, Harry (Hrsg.), *Alltag im Spätmittelalter*. 2. Aufl. Graz/Wien/Köln 1985.
- Kuczynski, Jürgen, *Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. 1600—1945*. 5 Bde. Köln 1981 f.
- Lambertz, Thomas, *Bürgernahe Schriftsprache und Verwaltung*. Diss. Bonn 1990.
- Langewiesche, Dieter/Klaus Schönhoven (Hrsg.), *Arbeiter in Deutschland. Studien zur Lebensweise der Arbeiterschaft im Zeitalter der Industrialisierung*. Paderborn 1981.
- Lauffer, Otto, *Der laufende Bote im Nachrichtenwesen der früheren Jahrhunderte. Sein Amt, seine Ausstattung und seine Dienstleistungen*. In: *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde* 1, 1954, 19—60.
- Lay, Maxwell, *Die Geschichte der Straße*. Frankfurt/M. 1994.
- Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters*. 2. Aufl. Wien 1980. (VIRM 2).
- Leclerc, Herbert, *Post- und Personenbeförderung in Preußen zur Zeit des Deutschen Bundes*. In: *Lotz* 1989, 171—188.
- Lehr, Ursula/Hans Thomae, *Alltagspsychologie*. Darmstadt 1991.
- Leighton, Albert C., *Transport and communication in early medieval Europe. A. D. 500—1100*. Newton Abbot 1972.
- Leodolter (= Wodak), Ruth, *Das Sprachverhalten von Angeklagten bei Gericht. Ansätze zu einer soziolinguistischen Theorie der Verbalisierung*. Kronberg/Ts. 1975.
- Lepszy, Hans-Joachim, *Die Reiseberichte des Mittelalters und der Reformationszeit*. Hamburg 1952.
- Lindemann, Margot, *Deutsche Presse bis 1815. Geschichte der deutschen Presse* Tl. 1. Berlin 1969. (Abhandlungen und Materialien zur Publizistik 5).
- Dies., *Nachrichtenübermittlung durch Kaufmannsbriefe. Brief-, „Zeitungen“ in der Korrespondenz Hildebrand Vechinghausens 1398—1428*. München 1978. (Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung 26).
- Löffler, Heinrich, *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin 1985. (GG 28).
- Lotz, Wolfgang (Hrsg.), *Deutsche Postgeschichte. Essays und Bilder*. Berlin 1989.
- Lüdenbach, Norbert, *Formulare und Kommunikationsmaximen*. Utrecht 1984.
- Lüdtke, Alf, *Arbeitsbeginn, Arbeitspausen, Arbeitsende. Skizzen zu Bedürfnisbefriedigung und Industriearbeit im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. In: *Huck* 1982, 95—122.

- Ders. (Hrsg.), *Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen*. Frankfurt/New York 1989.
- Lüger, Heinz-Helmut, *Formen rituellen Sprachgebrauchs. Eine vorläufige Skizze*. In: DS 8, 1980, 21—39.
- Lülfing, Hans, *Johannes Gutenberg und das Buchwesen des 14. und 15. Jahrhunderts*. München-Pullach 1969.
- Lundgreen, Peter, *Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick*. 2 Bde. Göttingen 1980/81.
- Maas, Utz, *Lesen-Schreiben-Schrift. Die Demotisierung eines professionellen Arkanums im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*. In: LiLi 59, 1985, 55—81.
- Ders., *Die sprachlichen Verhältnisse in Osnabrück zu Beginn des 17. Jahrhunderts*. [...]. In: *Zwischen Renaissance und Aufklärung*. [...] Hrsg. v. Klaus Garber/Wilfried Kürschner. Amsterdam 1988, 93—124. (Chloe, Beiheft zum Daphnis 8).
- Ders., *Ländliche Schriftkultur in der frühen Neuzeit*. In: *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen*. Hrsg. v. Andreas Gardt/Klaus J. Mattheier/Oskar Reichmann. Tübingen 1995. (RGL 156).
- Ders./Klaus J. Mattheier, *Zur Erforschung historischer Stadtsprachen*. In: ZfdPh 106, 1987, 227—246. (Sonderheft Frühneuhochdeutsch. Zum Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung, besorgt v. Werner Besch und Klaus-Peter Wegera).
- Macha, Jürgen, *Kölner Turmbücher. Schreibsprachwandel in einer seriellen Quelle der frühen Neuzeit*. In: ZfdPh 110, 1991, 36—61.
- Mackeldey, Roger, *Alltagssprachliche Dialoge. Kommunikative Funktionen und syntaktische Strukturen*. Leipzig 1987.
- Ders., *Zur Begrifflichkeit von „Alltagskommunikation“ und „Alltagsgespräch/-dialog“*. In: ZfG N. F. 1, 1991, 139—145.
- Maczak, Antoni (Hrsg.), *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung*. Wolfenbüttel 1982. (Wolfenbütteler Forschungen 21).
- Martin, Ernst, *Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte*. 2. Aufl. Aachen 1949.
- Maschke, Erich, *Soziale Gruppen in der deutschen Stadt des späten Mittelalters*. In: Fleckenstein/Stackmann, 1980, 127—145.
- Ders./Jürgen Sydow (Hrsg.), *Stadt und Universität im Mittelalter und in der früheren Neuzeit*. Sigmaringen 1977. (Stadt in der Geschichte 3).
- Matter, Max, *„Im Wein liegt die Wahrheit“*. Zur symbolischen Bedeutung gemeinsamen Trinkens. In: *Alkohol im Volksleben*. Hrsg. v. Andreas C. Bimmer/Siegfried Becker. Marburg 1987, 37—54.
- Mattheier, Klaus J., *Textsorten im Industriebetrieb des 19. Jahrhunderts*. In: *Kommunikationstypologie, Handlungsmuster, Textsorten, Situationstypen*. Hrsg. v. Werner Kallmeyer. Jahrbuch IdS 1985. Düsseldorf 1986, 193—226 (= 1986a).
- Ders., *‘Lauter Borke um den Kopp’*. Überlegungen zur Sprache der Arbeiter im 19. Jahrhundert. In: RhVjBl. 50, 1986, 222—252 (= 1986b).
- Ders., *Industrialisierung der Sprache. Historisch-soziolinguistische Überlegungen zur Sprache im Industriebetrieb des 19. Jahrhunderts*. In: WW 37, 1987, 130—144.
- Ders., *Die soziokommunikative Situation der Arbeiter im 19. Jahrhundert*. In: Cherubim/Mattheier 1989, 93—107.
- Ders., *Das Essen und die Sprache. Umrisse einer Linguistik des Essens*. In: *Kulturthema Essen*. Hrsg. v. Alois Wierlacher/Gerhard Neumann/Hans Jürgen Teutberg. Berlin 1993, 245—255.
- Medick, Hans, *Spinnstuben auf dem Dorf. Jugendliche Sexualkultur und Feierabendbrauch in der ländlichen Gesellschaft der frühen Neuzeit*. In: Huck 1982, 19—50.
- Mensch und Objekt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. *Leben — Alltag — Kultur*. Wien 1990. (VIRM 13).
- Mertens, Karin, *Kommunikation in der Familie*. In: Redder 1983a, 107—117.
- Metzler, Regine, *Zur Textsorte Privatbrief in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. In: *Untersuchungen zur Pragmatik und Semantik von Texten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. Hrsg. v. Rudolf Grosse. Berlin 1987, 1—74. (LStA 168).
- Mihm, Arend, *Zur Konvergenz von Sprachvariation und sozialen Kategorien in der stadtsprachlichen Überlieferung des Spätmittelalters*. In: *Historische Soziolinguistik des Deutschen*. [...] Hrsg. v. Gisela Brandt. Stuttgart 1994, 17—25.
- Mitterauer, Michael, *Markt und Stadt im Mittelalter*. Stuttgart 1980. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 21).
- Ders., *Sozialgeschichte der Jugend*. Frankfurt/M. 1986. (Edition Suhrkamp 1278 = NF 278).
- Moeller, Bernd/Hans Patze/Karl Stackmann (Hrsg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*. [...] Göttingen 1983. (AARGött, Folge 3, Nr. 137).
- Moraw, Peter (Hrsg.), *Unterwegssein im Spätmittelalter*. Berlin 1985. (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1).
- Moulin, Leo, *Augenlust und Tafelfreuden. Essen und Trinken in Europa — eine Kulturgeschichte*. Steinhagen 1989.
- Müller, Albert, *Mobilität — Interaktion — Kommunikation*. [...] In: *Kommunikation und Alltag* 1992, 219—249.
- Münster, Hans A., *Geschichte der deutschen Presse in ihren Grundzügen dargestellt*. Leipzig 1941.
- Neue Zeitungen, Relationen, Flugschriften, Flugblätter, Einblattdrucke von 1470—1820*. [...] München 1929. [Nachdruck 1966].
- Niethammer, Lutz (Hrsg.), *Wohnen im Wandel. Beiträge zur Geschichte des Alltags in der bürgerlichen Gesellschaft*. Wuppertal 1979.

- Ohler, Norbert, Reisen im Mittelalter. 2. Aufl. München 1991. (dtv 11374).
- Opitz, Claudia, Frauenalltag im Mittelalter. Biographien des 13. und 14. Jahrhunderts. Weinheim/Basel 1985. (Ergebnisse der Frauenforschung 5).
- Opitz, Heidrun, Reiseliteratur. In: Einführung in die deutsche Literatur des 12. bis 16. Jahrhunderts. Bd. III. Hrsg. v. Winfried Frey. Opladen 1981, 211—235.
- OdA = Orte des Alltags. Miniaturen aus der europäischen Kulturgeschichte. Hrsg. v. Heinz-Gerhard Haupt. München 1994.
- Ottenjann, Helmut/Günter Wiegmann (Hrsg.), Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Münster 1982.
- Peters, Jan, Alltagsgeschichte im Aufbau. Theoretische Ansätze und praktische Erfahrung in der DDR. In: Mensch und Objekt im Mittelalter 1990, 103—126.
- Peukert, Detlev/Jürgen Reulecke (Hrsg.), Die Reihen fest geschlossen. Beiträge zur Geschichte des Alltags unterm Nationalsozialismus. Wuppertal 1981.
- Peyer, Hans Conrad (Hrsg.), Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter. München/Wien 1983. (Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 3).
- Ders., Von der Gastfreundschaft zum Gasthaus. Studien zur Gastlichkeit im Mittelalter. Hannover 1987. (MGH 31).
- Pfaehler, Dietrich, Orientierung vor und auf der Reise. Gedruckte kartographische Hilfsmittel zur Reiseplanung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. In: Lotz 1989, 105—122.
- Pleticha, Heinrich, Ritter, Bürger, Bauersmann. Das Leben im Mittelalter. Würzburg 1985.
- Polenz, Peter von, Mediengeschichte und deutsche Sprachgeschichte. In: Erscheinungsformen der deutschen Sprache. Literatursprache, Alltagssprache, Gruppensprache, Fachsprache. Festschrift für Hugo Steger. Hrsg. v. Jürgen Dittmann/Hannes Kästner/Johannes Schwitalla. Berlin 1991, 1—18 (= 1991 a).
- Ders., Deutsche Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 1: Einführung, Grundbegriffe, Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit. Berlin 1991 (= 1991 b). Bd. 2: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin 1994.
- Pothhoff, O. D./Georg Kossenhaschen, Kulturgeschichte der Deutschen Gaststätte umfassend Deutschland, Österreich, Schweiz und Deutschböhmen. Berlin 1933. [Nachdr. Hildesheim 1996].
- Prodoehl, Hans Gerd, Theorie des Alltags. Berlin 1983. (Soziologische Schriften 39).
- Prüsener, Marlies, Lesegesellschaften im 18. Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 13, 1972, 369—594.
- Radtke, Edgar, „Alltag“ in der italienischen Sprachgeschichtsschreibung. In: Sprachlicher Alltag. Linguistik — Rhetorik — Literaturwissenschaft. Festschrift für Wolf-Dieter Stempel. Hrsg. v. Annette Sabban/Christian Schmitt. Tübingen 1994, 419—433.
- Redder, Angelika (Hrsg.), Kommunikation in Institutionen. (= Obst 24/1983) (= 1983a).
- Dies., Kommunikation in der Schule — zum Forschungsstand seit Mitte der siebziger Jahre. In: Redder 1983a, 118—144 (= 1983b).
- Reichart, Andrea, Alltagsleben im späten Mittelalter. Der Übergang zur frühen Neuzeit am Beispiel der Stadt Essen (1400—1700). Essen 1992.
- Reif, Heinz (Hrsg.), Die Familie in der Geschichte. Göttingen 1982. (Kleine Vandenhoeck Reihe 1474).
- Reinert, Gerd-Bodo/Jürgen Zinnecker (Hrsg.), Schüler im Schulbetrieb. Reinbek 1978.
- Reininghaus, Wilfried, Zur Entstehung der Gesellengilden im Spätmittelalter. Stuttgart 1981. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beih. 71).
- Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Die deutsche Stadt im Industriezeitalter. Beiträge zur modernen deutschen Stadtgeschichte. Wuppertal 1978.
- Ders., Geschichte der Urbanisierung in Deutschland. Frankfurt/M. 1985. (Edition Suhrkamp 1249; N. F. 249).
- Ders./Wolfhard Weber (Hrsg.), Fabrik, Familie, Feierabend. Beiträge zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter. Wuppertal 1978.
- Reuter, Ewald, Kommunikation und Institution. Zur Ethnographie des schulischen Alltags. Frankfurt/M./Bern 1982.
- Richter, Gert (Hrsg.), Die gute alte Zeit im Bild. Alltag im Kaiserreich 1871—1914. Gütersloh [etc.] 1974.
- Riesel, Elise, Der Stil der deutschen Alltagssprache. 2. Aufl. Leipzig 1970. (Reclams UB 376).
- Ritter, Gerhard A./Jürgen Kocka (Hrsg.), Deutsche Sozialgeschichte. Dokumente und Skizzen. Bd. II: 1870—1914. München 1977.
- Rosenbaum, Heidi, Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt/M. 1982. (STW 374).
- Rosenfeld, Hans-Friedrich und Hellmut, Deutsche Kultur im Spätmittelalter 1250—1500. Wiesbaden 1978. (Handbuch der Kulturgeschichte. Abt. 1).
- Rüthing, Heinrich, Höxter um 1500. Analyse einer Stadtgesellschaft. Paderborn 1986. (SQwestfGesch 22).
- Ruppert, Wolfgang, Die Fabrik. Die Geschichte von Arbeit und Industrialisierung in Deutschland. München 1983.
- Ders. (Hrsg.), Die Arbeiter. Lebensformen, Alltag und Kultur von der Frühindustrialisierung bis zum „Wirtschaftswunder“. München 1986.
- Santifaller, Leo, Beiträge zur Geschichte der Beschreibungstoffe im Mittelalter. 1. Tl. Graz/Köln 1953. (MIÖG Ergänzungsbd.).
- Schadendorf, Wulf, Das Jahrhundert der Eisenbahn. München 1965. (BGermNat 24).

- Schanz, Georg, Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Leipzig 1877.
- Schenda, Rudolf, Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770—1910. Frankfurt/M. 1970.
- Ders., Orale und literarische Kommunikationsformen im Bereich von Analphabeten und Gebildeten im 17. Jahrhundert. In: Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland. Hrsg. v. Wolfgang Brückner/Peter Blickle/Dieter Breuer. Tl. II. Wiesbaden 1985, 447—464.
- Schenker, Walter, Plädoyer für eine Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. Dargestellt am Paradigma von Telefon, Radio, Fernsehen. In: DS 5, 1977, 141—148.
- Schikorsky, Isa, Zum sprachlichen Alltag „kleiner Leute“. Privattexte als Gegenstand der Sprachgeschichte. In: Cherubim/Mattheier 1989, 229—244.
- Schilling, Michael, Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700. Tübingen 1990.
- Schilly, Ernst, Verkehrs- und Nachrichtenwesen 1: Das Postwesen. In: Deutsche Verwaltungsgeschichte 1. Hrsg. v. Kurt G. A. Jeserich [u. a.]. Stuttgart 1983, 448—468.
- Shivelbusch, Wolfgang, Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert. München/Wien 1977.
- Ders., Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft. Eine Geschichte der Genußmittel. München/Wien 1980.
- Ders., Lichtblicke. Zur Geschichte der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert. München/Wien 1983.
- Schlieben-Lange, Brigitte, Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung. Stuttgart [etc.] 1983.
- Schneidmüller, Bernd, Briefe und Boten im Mittelalter. In: Lotz, 1989, 10—19.
- Schöller, Peter (Hrsg.), Zentralitätsforschung. Darmstadt 1972. (WdF 301).
- Schottenloher, Karl, Flugblatt und Zeitung. 2 Bde. Berlin 1922. Neu hrsg. v. Johannes Binkowski. München 1985.
- Schütz, Alfred, Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. 2. Aufl. Wien 1960.
- Ders./Thomas Luckmann, Strukturen der Lebenswelt. Neuwied/Darmstadt 1975. (Soziologische Texte 82).
- Schütze, Fritz [u. a.] (Hrsg.), Interaktion vor Gericht. Baden-Baden 1978.
- Schultz, Alwin, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger. 2 Bde. Leipzig 1879. [Neudr. Osnabrück 1965].
- Schulz, Gerd, Buchhandels-Ploetz. Abriß der Geschichte des deutschsprachigen Buchhandels von Gutenberg bis zur Gegenwart. 3. Aufl. Freiburg/Würzburg 1981.
- Schwitalla, Johannes, Was sind 'Gebrauchstexte'?. In: DS 1, 1976, 20—40.
- Ders., Deutsche Flugschriften 1460—1525. Textsortengeschichtliche Studien. Tübingen 1983. (RGL 45).
- Ders., Textsortenwandel in den Medien nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Überblick. In: Biere/Henne. 1993, 1—29.
- Scribner, Bob, Mündliche Kommunikation und Strategien der Macht in Deutschland im 16. Jahrhundert. In: Kommunikation und Alltag 1992, 183—197.
- Seibt, Ferdinand, Glanz und Elend des Mittelalters. Eine endliche Geschichte. 2. Aufl. Berlin 1992.
- Siebert, Bernhard, Relais. Geschicke der Literatur als Epoche der Post 1751—1913. Berlin 1993.
- Sporhan-Krempel, Lore, Nürnberg als Nachrichtenzentrum zwischen 1400 und 1700. Nürnberg 1968. (Nürnberger Forschungen 10).
- Sprondel, Walter M./Richard Grathoff (Hrsg.), Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften. Stuttgart 1979.
- Stagl, Justin, Apodemiken. Eine räsionierte Bibliographie der reisetheoretischen Literatur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Bd. 2. Zürich 1983. (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Staatsbeschreibung und Statistik 2).
- Stahleder, Helmuth, Arbeit in der mittelalterlichen Gesellschaft. München 1972.
- Steger, Hugo, Sprachgeschichte als Geschichte von Textsorten/Texttypen und ihrer kommunikativen Bezugsbereiche. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. v. Werner Besch/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger. Bd. 1. Berlin/New York 1984, 186—204. (HSK 2, 1).
- Ders., Erscheinungsformen der deutschen Sprache. 'Alltagssprache' — 'Fachsprache' — 'Standardsprache' — 'Dialekt' und andere Gliederungstermini. In: DS 16, 1988, 289—319.
- Steinhausen, Georg, Geschichte des deutschen Briefs. Zur Kulturgeschichte des deutschen Volkes. Berlin 1889/1891. [Nachdr. Dublin/Zürich 1968].
- Ders. (Hrsg.), Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. 2 Bde. Berlin 1899/1907.
- Stempel, Wolf-Dietrich, Bemerkungen zur Kommunikation im Alltagsgespräch. In: Das Gespräch. Hrsg. v. Karlheinz Stierle/Rainer Warning. München 1984, 151—169. (Politik und Hermeneutik XI).
- Steuer, Heiko, Zur Erforschung des Alltagslebens im mittelalterlichen Köln. In: Köln. Die Romanischen Kirchen. [...]. Hrsg. v. Hiltrud Kier. Köln 1984, 79—109.
- Switalla, Bernd, Sprachliches Handeln im Unterricht. München 1977.
- Szabó, Thomas, Botenwesen. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 2. München/Zürich 1983, 484—487.

- Tenfelde, Klaus/Helmut Trischler (Hrsg.), *Bis vor die Stufen des Throns. Bittschriften und Beschwerden von Bergarbeitern*. München 1986.
- Teuteberg, Hans Jürgen (Hrsg.), *Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert*. Köln/Wien 1983. (Städteforschung. Reihe A, 16).
- Ders./Clemens Wischermann, *Wohnalltag in Deutschland 1850—1914. Bilder — Daten — Dokumente*. Münster 1985.
- Thiersch, Hans, *Alltag*. In: *Fachlexikon der sozialen Arbeit*. Hrsg. vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. 3. Aufl. Frankfurt/M. 1993, s. v.
- Thole, Werner, „Wilde Gugelfuhr“ und musische Erziehung. Zur Sozial- und Ideengeschichte selbstverwalteter Kulturzentren. In: *In Zechen, Bahnhöfen und Lagerhallen*. [...] Hrsg. v. Ludger Classen/Heinz-Hermann Krüger/Werner Thole. Essen 1989, 133—152.
- Thurn, Hans-Peter, *Der Mensch im Alltag. Grundrisse einer Anthropologie des Alltagslebens*. Stuttgart 1980.
- Toeplitz, Jerzy, *Geschichte des Films 1895—1928*. München 1973.
- Ukena, Peter, *Tagesschrifttum und Öffentlichkeit im 16. und 17. Jahrhundert in Deutschland*. In: *Presse und Geschichte. Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München 1977, 35—53.
- van der Ven, Frans, *Sozialgeschichte der Arbeit*. 3 Bde. München 1972. (dtv Wiss. Reihe 4083).
- Vierhaus, Rudolf, *Höfe und höfische Gesellschaft in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert*. In: *Absolutismus*. Hrsg. v. Ernst Heinrichs. Frankfurt/M. 1986, 116—137. (STW 535).
- Voigt, Fritz, *Verkehr*. Bd. 2, 1. Hälfte: *Die Entwicklung des Verkehrssystems*. Berlin 1965.
- Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und Früher Neuzeit*. Wien 1992. (VIRM 14).
- Wartburg-Ambühl, Marie-Louise von, *Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert*. Frankfurt/M. 1981.
- Weber-Kellermann, Ingeborg, *Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte*. Frankfurt/M. 1987.
- Dies., *Landleben im 19. Jahrhundert*. München 1988.
- Dies., *Die Kinderstube*. Frankfurt/M./Leipzig 1991.
- Wehler, Hans-Ulrich, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. 1. Bd.: 1700—1815. 2. Bd.: 1815—1845/49. München 1987.
- Weingarten, Rüdiger/Reinhard Fiehler (Hrsg.), *Technisierte Kommunikation*. Opladen 1988.
- Weinmayer, Barbara, *Studien zur Gebrauchssituation früher deutscher Druckprosa. Literarische Öffentlichkeit in Vorreden zu Augsburger Frühdrucken*. München 1982.
- Welke, Martin, *Zeitung und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert*. In: *Presse und Geschichte. Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München 1977, 71—99.
- Weller, Emil (Hrsg.), *Die ersten deutschen Zeitungen. Mit einer Bibliographie (1505—1599)*. Stuttgart 1872. [Neudr. Hildesheim 1962].
- Werner, Theodor Gustav, *Unternehmerwerkstätten im europäischen Textilgewerbe des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Vorstufen des Fabrikwesens*. In: *Scripta Mercaturae* 4, 1970/2, 82—97.
- Ders., *Das kaufmännische Nachrichtenwesen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit und sein Einfluß auf die Entstehung der handschriftlichen Zeitung*. In: *Scripta Mercaturae* 9, 1975, 3—51.
- Westermann, Ekkehard (Hrsg.), *Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert*. Bochum 1984.
- Wettges, Wolfram, *Reformation und Propaganda. Studien zur Kommunikation des Aufbruchs in süddeutschen Reichsstädten*. Stuttgart 1978.
- Widmann, Hans (Hrsg.), *Der deutsche Buchhandel in Urkunden und Quellen*. Bd. 1. Hamburg 1965.
- Ders., *Geschichte des deutschen Buchhandels*. In: *Der deutsche Buchhandel*. Hrsg. v. Helmut Hiller/Wolfgang Strauß. 5. Aufl. Hamburg 1975, 17—65.
- Wiegelmann, Günter (Hrsg.), *Geschichte der Alltagskultur*. Münster 1980. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 21).
- Wimmer, Rainer (Hrsg.), *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin 1991.
- Winkler, Hannelore, *Zum soziologischen Aspekt von Flugschriften aus der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges*. In: *PBB (H)* 94, 1974, 37—51.
- Winter, Matthias, *Kindheit und Jugend im Mittelalter*. Freiburg 1984. (Hochschulsammlung Philosophie, Geschichte 6).
- Wittmann, Reinhard, *Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750—1880*. Tübingen 1982. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 6).
- Wodak, Ruth, *Kommunikation in Institutionen*. In: *Sociolinguistics/Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Hrsg. v. Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier. 1. Halbbd. Berlin/New York 1987, 799—820. (HSK 3, 1).
- Wohlfeil, Rainer, *Einführung in die Geschichte der deutschen Reformation*. München 1982.
- Ders., *‘Reformatorsche Öffentlichkeit’*. In: *Grenzmann/Stackmann*, 1984, 41—52.
- Wolf, Alois, *Deutsche Kultur im Hochmittelalter 1150—1250*. Essen 1986. (Handbuch der Kulturgeschichte Abt. 1, Zeitalter dt. Kultur).
- Ziessow, Karl-Heinz, *Ländliche Lesekultur im 18. und 19. Jahrhundert. Das Kirchspiel Menslage und seine Lesegesellschaften 1790—1840*. 2 Bde. Cloppenburg 1988.
- Zoeppritz, Magdalena, *‘Kommunikation’ mit der Maschine*. In: *Weingarten/Fiehler* 1988, 109—121.